

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

94 (23.4.1927)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens  
Mit den Wochenbeilagen „Die Aufseher“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 P. Restliche 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach. Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle: n. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag: der Verlagsbuchhandlung Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Politisches deutsches Banditentum

Die Putschorganisationen vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 22. April. (Eig. Draht.) Das Spiel um Erhardt hat eine überraschende Wendung genommen. Dessen Rechtsanwalt Bloch, der am Donnerstag Erhardt als unabsichtlich entschuldigend, kündigte zu Beginn der Freitagsitzung an, daß Erhardt auf 12 Uhr mittags geladen habe. Patetisch erklärte Bloch, Kaptän Erhardt habe eine Durchleuchtung seiner Personlichkeit nicht zu scheuen. Dann wurde der anwesende preussische Regierungsausschreibe Verbot der Verbände Witina und Olympia für ungerechtigt erklärt. Die Begründung ist überaus lang. Man faßt über die Nationalität, mit der Senatspräsident Niedner und seine Mitarbeiter die vaterländischen Verbände der preussische Regierung Ministerialrat Schöner für die preussische Regierung neues Material an. In Schmalfelden habe eine Durchleuchtung gegeben, daß der Witina dort trotz des Verbots fortbesteht. Bei dieser Gelegenheit wurde neues wichtiges Material gefunden. Aus diesen neuen Umständen geht hervor, daß die Dringlichkeit Schmalfelden trotz des Verbots weiter bestand, und daß den vaterländischen Verbänden Gehorsamspflicht und Schweigepflicht, auch gegenüber den Behörden, auferlegt ist. Beim Aufbruch der Zeugen erscheint zunächst die Gruppe des vaterländischen Ordens, vertreten durch Rahn, Bornemann, General Salzenberg und Kaebeke; Witina und Olympia sind durch ein Dutzend Personen vertreten, von denen es kaum einer unter dem General oder Oberst a. D. ist. Um 12 Uhr ist Erhardt tatsächlich zur Stelle. Ihm zur Seite nimmt sein Adjutant Edwin Pias. Er ist, wie er erklärt, seit seiner Rückkehr aus dem Ausland, also seit Mai 1926, gesetzlicher Vertreter des Witina. Das Gericht einigte sich dahin, daß er der Verhandlung beiwohnen darf.

Der erste Zeuge, der vernommen wird, ist der Geschäftsführer der Gruppe Berlin des vaterländischen Ordens. Als solcher ist er ständig zu den Sitzungen der vaterländischen Verbände zugezogen worden. Ueber eine Bezeichnung der Führer der vaterländischen Verbände in Berlin am 11. März 1926 hat er Bornemann nach der Sitzung einen für den Orden anerkannten Bericht nach dem Protokoll gegeben. Darin befindet sich die Erklärung des Majors a. D. Sodenstern, der bei der Bezeichnung ausführt: Ein Putsch von rechts sei zum Scheitern verurteilt, solange nicht ein kommunistischer Putsch vorangehe. Wenn dieser Putsch nicht von selbst komme, so müsse er eben erzwungen werden, indem die großen Firmen ihre Arbeiter auspressen und auf die Straße setzen. Die vaterländischen Verbände sollten sich zu Anfang dieses kommunistischen Putsches passiv verhalten, und der Regierung erst zu Hilfe kommen, wenn diese mit der Erklärung einer nationalen Militäreinsparung sei. Kaebeke erklärte als Zeuge, daß die Angaben seines Berichtes in allen wesentlichen Punkten richtig sind. In einzelnen Punkten habe sich Sodenstern vielleicht etwas vornehmer ausgedrückt, den Sinn aber habe er Kaebeke durchaus richtig wiedergegeben. Sodenstern habe diesen Gedanken nicht nur einmal geäußert, sondern ihn öfters ausgesprochen, in Sitzungen, die etwa alle 14 Tage abgehalten wurden. Auf den Einwand des Vorsitzenden erklärt der Zeuge bestimmt, daß Sodenstern sich dahin geäußert habe:

„Wenn der Putsch nicht kommt, dann müsse er eben kommen.“ Das sei nicht anders aufzufassen gewesen, als daß dieser Putsch schließlich herbeigeführt werde.

Leipzig, 23. April. (Funkdienst.) Trotz aller Bemühungen, den Zeugen Kaebeke zum Unfall zu bringen, ist dieser festgeblieben und hat seine belastenden Aussagen gegen den Witinaführer von Sodenstern in vollem Umfang aufrecht erhalten. Zwei Stunden lang wurde auf dem Zeugen Kaebeke herumgedrückt und das versucht, was man gern „Mühsamkeiten“ nennt. Nicht so sehr von der Verteidigung des Witina, was immerhin verständlich gewesen wäre, als vielmehr von Senatspräsidenten Niedner, dessen Verhandlungsführung parlamentarisch kaum noch zu bezeichnen ist. Offenbar will Herr Niedner mit allen Mitteln beweisen, daß der unter seinem Vorhine von kleinen Senat gefällte Bescheid doch richtig gewesen sei. Immer wieder fährt Niedner auf den Zeugen los: „Können Sie nicht doch am Ende Herrn von Sodenstern mißverstanden haben; Sagen Sie das auf Ehre und Gewissen!“

## 50prozentige Erhöhung des Zuckersollens

Der Vertreter der Rübenagrarier Dem Reichstag dürfte, wie der Sozial. Pressedienst erfährt, demnächst eine Vorlage zugehen, die eine 50prozentige Erhöhung des Zuckersollens vorsieht. Voraussetzungen sind die Ernteerträge im Juni vor den Reichstag kommen, da die Rübenbauern unter allen Umständen schon vor Beginn der diesjährigen Zuckersammlung in den Genuss des erhöhten Zuckersollens kommen wollen. Inwiefern der Reichsfinanzminister sich angeht, der geplanten Zuckersollenerhöhung mit einer entsprechenden Ermäßigung der Zuckersollenerwartungen erklären wird, steht noch nicht fest. Gegenwärtig wird diese Frage von den zuständigen Stellen noch eifrig erörtert.

Der Weisburgerblock, der eben erst seine Arbeiterfreundlichkeit zu fröhlicher Betätigung hat, wird auch bereit sein, den Wucherzoll auf Zucker zu genehmigen. Mag auch die Volksernährung noch weiter herabgedrückt werden.

Sie betätigten das unter Ihrem Eid,“ usw. usw. Aber es hilft nichts, der Zeuge Kaebeke läßt sich nicht einschüchtern. Er erklärt — einen Nebenpunkt ausgenommen — jedes Mißverständnis für ausgeschlossen. Auch für seinen Rückzug vor dem Untersuchungsrichter in Sachen Erhardt hat der Zeuge eine durchaus plausible Erklärung: Er wollte Sodenstern schonen. Und nun erklärt man, daß Sodenstern vor der Vernehmung bei dem Zeugen Kaebeke gewesen ist und einen förmlichen Einbürgerungsvertrag gemacht hat, der an Verletzung zum Weibend grenzt. Er hat ihm mit angeblichen eidesstattlichen Versicherungen der übrigen Teilnehmer gedroht, durch die er den Zeugen meinelidig machen wolle. Er hat ihn auf jede Weise zu bestimmen versucht, die befragende Darstellung nach seiner, Sodensterns Darlegung zu modifizieren. Die später vernommenen Jungboführer, Rahn und Bornemann gaben noch einen weiteren triftigen Grund an: Als bald nach Bekanntwerden des Protokolls, hat gegen Kaebeke der wirtschaftliche Vorkoll- und Vermögensaufklärung der „Nationalen“ eingeleitet. Man hat mit allen Mitteln und auch mit Erfolg versucht, den unbekanntem Zeugen um seine wirtschaftliche Existenz zu bringen. Wieder einmal ist der Terror der Reubell-Preuden geblühend beleuchtet.

Aber dieses zweifelhafte Kreuzverhör des Zeugen Kaebeke hat auch sein Gutes: Allmählich tritt immer mehr zu Tage: Ein Hauptmann Wadersapp hat erklärt: Sodenstern habe völlig recht, es gäbe keine anderen Mittel, die nationale Sache zum Siege zu führen, als die Provozierung eines kommunistischen Aufstandes. Kaebeke kann sich hierzu darauf berufen, daß er noch vor Bekanntwerden seines Protokolls den bekannten Industriellen Arnold Reicheg und dem Obersten Rode in dem ästhetischen Sinne von der Bezeichnung Mittelteilungs gemacht hat, worauf ihm Rode entgegnete, das seien ja die bekannten Sodensternschen Besatzungsarmee. Das Gericht beschließt Wadersapp, Rode und Reicheg als Zeugen telegraphisch zu laden.

Im Verlauf der Vernehmung von Bornemann und Rahn kommt es übrigens zu einem interessanten Zwischenfall. Rechtsanwalt Bloch unterbricht den Zeugen Bornemann, als dieser von der Deutschnationale Bewegung in dem Sinne spricht, in dem der Reichswehrminister Dr. Geßler sie einleitet habe. Er verweist dabei auf eine Darstellung Geßlers, in der dauernd von einer „Anzeige“ gesprochen werde. Bornemann stellt demgegenüber fest, daß Ministerialrat Dr. Böhle im Reichswehrministerium ihm gesagt habe, der Reichswehrminister läßt die Leitung des Jungboführer persönlich von Geßler empfangen zu werden. Für die Darstellung Geßlers, daß es sich um eine Anzeige, nicht um eine anerkannte schriftliche Erklärung handele, hat er keine Erklärung. Auch die anderen anwesenden vernommenen Jungboführer betätigen alle die Darstellung Bornemanns. Es folgt die Vernehmung des Führers der Olympia. Er stellt in Bezug auf die Entlassung des Ministerpräsidenten fest, daß es sich in Wirklichkeit um einen Flugplan handle. Es sei nämlich erwogen worden, wie bei dem kommunistischen Putsch die Mitglieder der vaterländischen Verbände sich aus Berlin retten könnten und nach einem Plan entwerfen wollen, diese Mitglieder aus Berlin herauszuführen und sie in Dörfern und auf dem Lande zu sammeln. Das ist selbst Herr Niedner zuzulassen. Er weist darauf hin, daß in dem Flugplan a. u. von einem konzentrischen Innkreis auf Berlin die Rede ist und von einem Zusammenstoß mit der Reichswehr. Schließlich muß von zwei wesentlichen Punkten abgesehen, der Gedanke sei gewesen, sich bereit zu stellen, wenn die Reichswehr ausbräche, sollten wir sagen: wir haben 300 Mann hier, 200 Mann dort, 100 Mann dort usw. In diesem Zusammenhang macht Ministerialrat Schöner auf den feststehenden Umstand aufmerksam, daß der Verband der Verbindungen mit der Reichswehr feindlich. Wenn gar keine Verbindung mit der Reichswehr bestanden habe, was soll dann der Plan, der doch eine enge Zusammenarbeit mit der Reichswehr voraussetzt. Eine Antwort auf diese Frage erfolgt nicht. Um 7 Uhr abends wurden die Verhandlungen auf Samstag vormittag 9 Uhr vertagt.

## Zur Regierungsbildung in Thüringen

Weimar, 24. April. Der Verbleib der Thüringer Landtage sollte eine Sitzung auf Freitag, den 29. April, an Tagesordnung: Regierungsbildung oder Landtagsauflösung. Bis dahin wollen die Parteien versuchen, eine Regierung der Mitte zu bilden, die wahrscheinlich als Übergang zu einer Regierung der großen Koalition gedacht ist.

## Rückgabe der Guthaben deutscher Kriegsgefangener in England

Berlin, 22. April. Wie den Wäutern von zünftiger Stelle mitgeteilt wird, hat England von den Guthaben der in England revidierten deutschen Kriegsgefangenen als erste Rate vier Millionen Mark überwiesen. Davon sind bis heute drei Millionen Mark ausbezahlt. Die Langsamkeit der Auszahlung erklärt sich dadurch, daß es sich um 200 000 deutsche Kriegsgefangene handelt, von denen 10 Prozent keine Guthaben haben, was in jedem Einzelfall festgestellt werden muß. Dazu kommt, daß die englischen Aktien handschriftlich sehr ungenau sind. Eine zweite Ratezahlung in gleicher Höhe dürfte Mitte Mai erfolgen.

## Die chinesischen Wirren

Die neue nationalistische Regierung

London, 22. April. Nach einer Kautermeldung aus Schanghai handelt es sich bei den von der neuen nationalistischen Regierung entlassenen drei kommunistischen Ministern um den Finanz-, den Justiz- und den Verkehrsminister. Die neue Regierung hat den übrigen Ministern empfohlen, ihre Stellungnahme zu erklären, wenn sie sich als Gegner des Kommunismus bezeichnen, so könnten sie in die neue Regierung aufgenommen werden. Inzwischen wurde in Peking ein Volkskongress ernannt, der Ministerpräsident ist als „facto-Regierung“ ist, daß die Mächte ihre Note der Peking-Regierung überreichen werden. Peking, 24. April. (Reuter.) Die neue nationalistische Regierung hat Dr. Tschangshun zum Minister des Auswärtigen ernannt. Minister Tschun wird noch so lange im Amt bleiben, bis die Angelegenheit des Zwischenfalls von Nanjing geregelt ist.

## Troß Hinrichtungen Zunahme der linksradikalen Agitation

London, 22. April. (Eig. Draht.) Im Gegensatz zu den Berichten der großen konservativen Blätter betätigen die linken, in den offiziellen Kreisen von Bonbons eingetragenen Meldungen aus China, das Tschangshuns Stellung keineswegs als gesichert gelten könne. Seine Regierungsbildung scheint auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Bisher steht ihm lediglich ein „politischer Rat“ zur Seite, der aus seinen unmittelbaren Anhängern gebildet ist. Schanghaier Meldungen beweisen ferner, daß unter seinen Anhängern starke Zweifel über seine Fähigkeiten bestehen, seine militärische Stellung zu befestigen. Unbefriedigte Nachrichten besagen, daß bereits die ersten Zusammenstöße zwischen seinen Truppen und denen der Pankauer Regierung stattgefunden haben. Die Kämpfe zwischen den Truppen Tschangshuns und den Nordtruppen haben daneben völlig aufgehört. Da trotz der Hinrichtungen in Schanghai die linksradikale Agitation dort nicht nachgelassen hat, ist von Tschangshuns militärischem Oberbefehlshaber über die Einwohnerhaft der Kriegszustand erklärt worden.

## Seemannsstreik in Hongkong

Hongkong, 22. April. Die Gewerkschaft der chinesischen Seeleute hat zum Zeichen des Protestes gegen die Unterdrückung der Gewerkschaften seitens der neuen nationalistischen Regierung über alle im Hafen von Kanton liegende chinesische wie ausländische Klubdamper mit sofortiger Wirkung den Streik verbündet.

## Das reaktionäre Schulgesetz soll kommen

Dem Reichstag wird, wie der „Vorwärts“ mitteilen will, bald nach seinem Wiederzusammentritt das Reichsschulgesetz vorgelegt werden. Vorher würden die zuständigen Stellen des Reichsinnenministeriums noch schriftlich die Auffassung der Länderregierungen einholen. Von unterrichteter Seite will das Blatt zu dem Inhalt des neuen Entwurfs erfahren, daß er entgegen dem § 146 der Reichsverfassung, welcher die Simultanschule als Realschule vorsieht, für alle drei Schularten (Simultan-, konfessionell und weltlich) gleiche Entwicklungsmöglichkeiten schaffen will. In diesem Falle wäre das Gesetz verfassungsändernd. In dem Entwurf sei ferner vorzusehen, daß in den konfessionellen Schulen der Gesamtunterricht vom Geiste des Weltentstandes getragen sein soll.

## Kommunisten und Berliner Stahlhelmtag

Berlin, 22. April. (Eig. Draht.) Der Plan der Berliner Kommunisten, anlässlich des Stahlhelmtages war der Berliner Polizei, wie uns von unterrichteter Seite berichtet wird, nicht unbekannt. Im übrigen läßt die Tonart der Berliner „Roten Fahne“ schon seit Wochen auf bestimmte Pläne der Kommunisten am 7. und 8. Mai schließen. Der Berliner Polizeipräsident hat deshalb zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am 7. und 8. Mai seit mehreren Tagen alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Die Meldungen, daß zwischen Innenminister und dem Polizeipräsidenten auf Grund der letzten Veröffentlichungen über die Pläne der Kommunisten am Freitag noch einmal Verhandlungen stattgefunden haben, und der Innenminister ein Verbot kommunistischer Demonstrationen am 7. und 8. Mai anzuordnen gedenkt, sind frei erfunden. Der preussische Innenminister weilt gegenwärtig überhaupt nicht in Berlin. Eine Entscheidung darüber, ob sich für die bisher getroffenen Maßnahmen hinaus noch weitere polizeiliche Schritte als notwendig erweisen sollte, hängt von dem Verlauf der nächsten Woche ab und ist im besprochenen Falle Anfang Mai zu erwarten.

## Deutsche Volkspartei gegen Stahlhelmtag

Berlin, 23. April. (Funkdienst.) Der Vorstand der Deutschen Volkspartei in Potsdam richtete an die dortige Stadtverwaltung eine einstimmig angenommene Entschließung, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß der kommende Potsdamer Stahlhelmtag weder aus lächerlichen Mitteln gefördert, noch durch Perzierung der Stadt beehrt wird. Die lächerlichen Körperlichkeiten in Potsdam sollen unter allen Umständen an dem demüthigenden Grundfest festhalten, sich an Veranstaltungen politischer Parteien und jenen politischer Kampfbünde nicht zu beteiligen. Wie die deutsche Volkspartei freilich meldet, hat der Potsdamer Magistrat es inwiefern tatsächlich abgelehnt, den Anträgen des Stahlhelmtages auf Heberhaltung des Potsdamer Luftschiffhafens zur Quartierverweigerung zuzugeben.

### Die italienisch-jugoslawische Spannung

Paris, 22. April. (Eig. Draht.) Der „Temps“ stellt fest, daß die italienisch-jugoslawische Spannung zu ernster Beunruhigung Anlaß zu geben beginnt, da ihre Liquidierung ebensowenig durch den Völkerverbund als durch direkte Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad angesichts der italienischen Haltung möglich erscheint.

Das Blatt vertritt sich nur noch ein Ergebnis von einer energischen Demarche der englischen Diplomatie in Rom und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Risiko, die englisch-italienische Freundschaft zu kompromittieren, Mussolini zum Nachdenken veranlassen möchte.

Das Blatt glaubt zu wissen, daß der englische Botschafter in Rom Mussolini bedeutet habe, daß Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad, bei denen, wie Italien wünscht, die Verträge von Tirana ausgeschlossen sein sollten, gegenstandslos seien. Der Botschafter habe des weiteren betont, daß es im allgemeinen Interesse liege, wenn Mussolini seine hartnäckige Haltung ändert und sich auf Verhandlungen und die Auslegung des Tiranaertrages mit Jugoslawien einläßt.

### Christlich-sozialer Wahlwindel

Wien, 22. April. (Eig. Draht.) Am Freitag wurde hier aus christlich-sozialer Quelle die Nachricht verbreitet, daß auf den Bürgermeister von Baden bei Wien, den ehemaligen Finanzminister Kollmann, in Dainburg ein Attentat verübt worden sei, indem auf dessen Auto ein Revolvererschuß abgefeuert worden sein sollte.

Dazu erklärt der sozialdemokratische Bürgermeister von Dainburg dem Korrespondenten des SPD, in Wien, er habe von diesem angeblichen Vorfall erst aus den Zeitungen erfahren, und sofort die notwendigen Erhebungen angeordnet, ohne daß sich die Angaben der Wiener Presse bewahrheitet hätten. Der Leiter der Gendarmerie erklärte, er habe das Auto begleitet, um dem Chauffeur den Weg durch den Ort zu zeigen, ohne aber auch nur einen Schuß vernommen zu haben. Das Auto sei an dem Sitz der Gendarmerie vorbeigefahren, aber weder der Bürgermeister Kollmann noch er hätten eine Anseize empfunden, weil dazu gar kein Grund vorhanden war. Auch der diensttuende Polizeibeamte äußerte, von einem Schuß nichts gehört zu haben. Im ganzen Orte Dainburg hat von der Sache niemand etwas gewußt. Tatsächlich kam es nicht einmal zu Demonstrationen. Als Kollmann gesprochen habe, ist er weggefahren, wobei einige Leute „Pfui“ gerufen haben. Das ist alles. Die Wiener Staatspolizei erklärt gleichfalls, daß sie bisher von dem angeblichen Attentat nicht verständigt worden sei und auch keine Erhebungen angestellt habe. Das ganze Attentat scheint also eine Phantasie des Herrn Kollmann zu sein, der dem Champagner sehr auszusprechen pflegt.

### Justizagitation für die KPD

Stuttgart, 22. April. (Eig. Meldung.) Wie das Stuttgarter Polizeivertretungsmittel, sind in den letzten Tagen in Weinsingen 10 und in Ravensburg 3 Kommunisten im Auftrag der Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Amtsgericht Ravensburg vorgeführt worden, das gegen sie einen Haftbefehl wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Ehrenschandverbrechen erlassen hat. Eine weitere Verhaftung wurde noch in Reichenbach, M. Göttingen, vorgenommen. Wie das Polizeivertretungsmittel selbst mitteilt, stehen diese Verhaftungen im Zusammenhang mit einem im Oktober 1923 (11) verübten Ehrenschandverbrechen in Marzdorf im badischen Bezirksamt Heberlingen. Ein Teil der an diesem Verbrechen Beteiligten ist bereits durch Urteil des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik vom 17. Januar 1925 zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

### Die schwierige Lage Japans

Berlin, 23. April. (Funkdienst.) Aus Tokio wird gemeldet, daß die neue Regierung eine Schlichtung der Panen für 3 Wochen angedordnet hat. Es ist ferner ein allgemeiner Zahlungsausschub und die Schließung der Waren- und Effektenbörsen verfügt worden. Es verlautet sogar, daß der heute zu einer Tagung zusammengetretene Industriellenverband in Betracht der Lage, eine allgemeine Aussperrung der Arbeiterschaft in Erwägung zieht.

### Italienische Schandjustiz gegen Sozialisten

Mehrere Tage hindurch wurde in Rom durch ein Sondergericht ein Prozeß gegen den sozialistischen Abg. Zaniboni und einer Anzahl anderer Angeklagten, die angeblich ein Attentat auf Mussolini vorbereitet haben sollen. Unser Bild zeigt Zaniboni. Das Sondergericht fällt ein ungeheuerliches Urteil:

Zaniboni, Canello und Ursola erhalten 30 Jahre Zuchthaus (Ursola wurde in contumaciam verurteilt), Ducci 12 Jahre und einen Monat, Nicolosi und Luigi Calligaro 10 Jahre, 10 Monate und 20 Tage, Rita sieben Jahre, Angelo Calligaro vier Monate, Celotti wurde freigesprochen.



# Um Lohn- u. Wirtschaftsführung

Ein wichtiger Abschnitt aus dem Klassenkampf

Die deutsche Öffentlichkeit hat von der Rationalisierung vor allem eine glänzende Auswirkung auf die Preisbildung und das Realeinkommen erwartet. Das Gegenteil ist eingetreten. Nachdem wir mit aller Energie seit Monaten die Rationalisierung als nationale Angelegenheit durchgeführt haben, müssen wir Preissteigerungen auf allen Gebieten feststellen. Die deutsche Fertigungswarenausfuhr ist keineswegs durch die Wirtschaftsumstellung in dem Maße gesteigert worden, wie man das annehmen konnte. Im Inland selbst werden wichtige Projekte, z. B. der Wohnungsbaubau, durch die drohende Preissteigerung und durch die horrend anziehenden Holzpreise, wenn nicht in Frage gestellt, so doch in ihrem Umfang erheblich eingeschränkt.

Das Unternehmertum behauptet, daß die Auswirkung der Rationalisierung auf den Preisstand und auf den Arbeitsmarkt durch die Lohnforderungen der Gewerkschaften gebremst und verzerrt wird. Gewiss, jede Verbesserung im Betriebe wird neue Arbeitslose schaffen. Erst durch die verbilligte Erzeugung, den billigeren Preis und den vermehrten Verbrauch ergeben sich neue Arbeitsmöglichkeiten, jedoch der durch vermehrte Maschinenarbeit freigestellte Teil der Arbeiterschaft teigewie in den Produktionsprozess eingegliedert werden kann.

Wir haben das freie Spiel der Kräfte seit langem nicht mehr, weil wir einen in Kartellen, Syndikaten und Trusts organisierten Kapitalismus haben, der den Preisstand in Rücksicht auf die Profitquote und ohne Rücksicht auf die Gestaltung der Gesellschaften bestimmt. Ziel jeder Kartellpolitik ist eben, den Preis auf einer willkürlichen Höhe zu halten. In dem Maße, wie dies Ziel erreicht wird, kann von einem Spiel der freien Kräfte gar nicht mehr die Rede sein.

Die Argumentation des Unternehmertums stimmt also nicht. Sie übersieht die wichtigste Wandlung in der Natur des Kapitalismus im 20. Jahrhundert, nämlich den organisierten Kapitalismus und seine Auswirkung, den Kartellpreis. Betrachten wir einmal die Wege, die der Rationalisierungsbeitrag nimmt, dann ist folgendes festzustellen:

Das Realeinkommen, die Kaufkraft der Bevölkerung, vermindert sich, da die nominellen Lohnsteigerungen nicht mit den Preissteigerungen Schritt halten. Dagegen steigt sich die Profitquote und das Gesamteinkommen des Produzenten- und Händlerums in Deutschland. Diese Entwicklung führt also

zu einer Drosselung der Kaufkraft; sie bedingt jene Semmungen der Rationalisierung auf Warenpreis und Arbeitsmarkt, wofür man die Lohnforderungen der Gewerkschaften verantwortlich machen will. Tatsache dürfte sein, daß die Höhe der Profitquote in einem ganz bestimmten Verhältnis zu den Arbeitslosenquoten steht und wir die chronische Arbeitslosigkeit bei uns nicht ohne eine ganz radikale Senkung der Profitquote überwinden können.

Schon in Rücksicht auf die Hunderttausende, die durch die Rationalisierung beim durch die Profitpolitik des deutschen Unternehmertums dauernd aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet sind, wäre es Pflicht der Regierung, hier helfend einzugreifen. Wir reden einer wahllosen Vertreibung der Kartelle und Trusts natürlich nicht das Wort, da wir in ihnen nur einen Ausdruck der gegenwärtigen grotesken Entwicklung sehen. Von der gegenwärtigen Regierung ist selbstverständlich keine Änderung zu erwarten.

Daraus ergeben sich zwei wichtige Gesichtspunkte. Der eine gilt für das Problem der Kartellierung. Hier dürften gesetzliche Maßnahmen, wie das amerikanische Beispiel zeigt, verlagert: schon aus dem Grunde, weil der Eingriff von außen erfolgte und sich in der inneren Struktur des organisierten Kapitalismus verlor. Wirksam sein, kann nur das Einwirken staatlicher Kontrolle in die modernen privatrechtlichen Bindungen. Es handelt sich also im Grunde genommen um die alte Frage Privatwirtschaft oder Gemeinwirtschaft oder, anders gesagt, um die Entscheidung, ob sich die Wirtschaftsführung nach der Höhe der Profitquote oder nach den Gesamtinteressen eines Volkes orientiert. Der zweite Gesichtspunkt hebt die deutsche Nationalisierung an. Die Lohnforderungen der Gewerkschaften bzw. Vorkriegshöhhen sind nichts anderes als eine Reaktion in der Verteilung des Ertrages aus dem Rationalisierungsprozess. Sie wird notwendig, weil eben der niedrige Preis der Rationalisierung nicht folge. Der Abschluß der Rationalisierung ist insofern durchaus die Ermöglichung eines höheren Einkommens, die Vorkriegshöhhen, die ihrerseits wiederum Voraussetzung für eine Neorganisierung, die Entlastung des Arbeitsmarktes ist. Der Kampf des Proletariats, der in diesem Fall Klassen- und Volkstum ist, hat aber insofern nur allmähliche Ausfichten, als das Proletariat vertritt, sich in seinen politischen und amerschaftlichen Organisationen genügend stark zusammenzuschließen.

### England und Italien im mittleren Osten

Bei dem Versuch, die Einstellung der englischen Politik des 19. und 20. Jahrhunderts zu ihren aufsteigenden kontinentalen Mitbewerbern bildlich zu definieren, ergibt sich immer wieder das Gleichnis von einem alten erhabenen Geschäftsmann mit Kapital, dessen Taktik darin absteht, den Aufsturm jüngerer Kräfte vor Eintritt in einen ernsthaften Konkurrenzkampf durch das Angebot der Juniorpartnerrolle zu parieren. So ist England bis zu Beginn des Weltkrieges Deutschland gegenüber verfahren und so läßt es auch jetzt Italien seinen jüngsten Mitbewerber in außerordentlichem Expansionspolitik durch Mitbeteiligung in den Kreis seiner Interessen zu ziehen.

Obwohl der Sinn der englischen Motive der gleiche geblieben ist, sind in der Nachkriegszeit neue Voraussetzungen eingetreten, die sich sowohl im Verhältnis der Kompanie wie in der Methode des Geschäftes äußern. Vor dem Weltkrieg handelte es sich lediglich um die Erweiterung räumlich ausgedehnter überseeischer Handelskomplexe als Absatzgebiete für die heimische Industrie. Außenbildlich ist das Verfahren weniger einfach. Die Konkurrenz ist größer geworden, die Kräfte sind weniger willfährig. Die sogenannte wirtschaftliche Erschließung der überseeischen Märkte bedingt zurzeit ein kompliziertes System von politischer und kommerzieller Prozeduren, diplomatischen Anordnungen, vor allem aber ein weit reichendes Netz von Institutionen zur Befolgung der lokalen Presse, von Kultur- und Missionspropaganda und von Subventionen an Schiffahrtslinien und Exporteure.

Italien entfaltete auf diesem Gebiet so viel Aktivität und Arbeit mit beträchtlichen Resultaten, daß England seine ganze Kunst aufzubieten mußte, um seines Mitbewerbers Herr zu werden. Trotzdem bestehen in der neuen Kombination eine Reihe von Voraussetzungen, die einen Konflikt vorläufig nicht befürchten lassen und die eher darauf hinweisen, daß der Schüler die Taktik des Meisters zu dessen Schaden entscheidend beeinflussen wird. Während das wilhelminische Deutschland den Leitern der englischen Politik innerlich ein Absehen war und sie nur durch die bittere Notwendigkeit zu dieser Verzicht getrieben wurden, schwingen bei der anglo-italienischen Konkurrenz eine Fülle achseliger Sympathien für die Erfolge und die Energie Mussolinis und des Faschismus mit. Nicht unwichtig ist der Verbindungsstrang zwischen London und Rom der ehretriebige Winston Churchill, der mit allen Mitteln die Machtfolge Baldwin erstrebt und der sich zum Ritter des englischen Imperiums berufen läßt. Bei einer solchen Selbsterwandschaft muß sich Italiens mittelbarer und unmittelbarer Einfluß auf die englische Kolonialpolitik mehr und mehr steigern. Die ersten Einflüsse der musolinischen Inspiration sind in der englischen Orientpolitik auch bereits zu spüren. Die Idee, die farbigen Völker über die Mandatspolitik zur Selbstverwaltung zu führen, ist praktisch bereits völlig aufgegeben. Der Kurs der englischen Kolonialpolitik bewegt sich im Augenblick in der Richtung auf die Schaffung eines Reichsblocks vom Himalaya bis an die Grenzen des südpazifischen Freistaates, der den afrikanischen und indischen Welt Großbritanniens durch den mittleren Osten verbinden soll. Für dieses Ziel wird zurzeit von England Arabien und Aufbaumarbeit geleistet, bei der Italien den hilfsbereiten Handlanger mit der fähigen nach Trinsfeld ausgetrockneten Hand spielt. Die neue Imperialpolitik Englands läßt bereits die Ideologien Mussolinis sichtbar werden, die in der Verkrümmung der islamischen Einheitsfront absteht.

Der erste Stoß des Angriffs richtet sich hierbei gegen Ägypten als das Zentrum eines durch neue geistige Kräfte belebten Islam. Trotz aller neuentstandenen Behauptungen wollen die Gerüchte von Vereinbarungen zwischen Rom und London über das künftige Schicksal Ägyptens nicht verstummen, daß England als Entschädigung für die Annexion des Landes an Italien den westlichen an die Corenaita grenzenden Teil Ägyptens an Italien abtreten will. In ähnlicher Richtung bewegen sich die Pläne der neuen Partnerschaft in der arabischen Frage. Durch sein Bündnis mit Italien ist der Herrscher des Yemen, Ibn Vahia, völlig zum italienischen Vasallen geworden, ebenso wie Ibn Saud, der zum Vizeherren des Islam ausgerufenen Sultan der Wahabiten zum Schutzherrn Englands. Das politische Wesen des Konflikts zwischen den beiden mächtigsten Herrschern Arabiens weist darauf hin, daß die Fäden der arabischen Politik schon heute im Foreign Office und in der Consulta gezogen werden.

Der mittlere Osten ist eben immer noch das klassische Land politischer Intrigen und Schiedungen, denn er besitzt nicht die kulturelle Geschlossenheit Japans und Chinas. Er ist zerissen von einer Anzahl von Egoismen, die persönliche Politik machen und jede Idee jeden Augenblick an den Reißbrettern verkaufen. Das Sprachengewirr der Renegate, der intellektuelle Tiefstand der arabischen Massen und die Jahr-

hunderte alte Knechtsgewohnheit der Besitzenden machen eine öffentliche Meinung unmöglich. Dennoch zeigen sich unter der Oberfläche Anzeichen dafür, daß der mittlere Osten einmal von der Entwicklung der Fernen erfasst und mitgesteuert werden wird. Die Auslosigkeit der zur Erhaltung des englischen und zur Erweiterung des italienischen Prestiges angewandten Mittel tritt bereits nach außen zu Tage. In dem Augenblick, in dem sich England bemüht, die mittelasiatische Einheitsfront gegen den Bolschewismus, d. h. gegen alle Unabhängigkeitsbestrebungen zusammenzubringen, bildet sich eine arabische Liga gegen die italienische Unterdrückung.

Über England nach Italien werden im Augenblick durch diese Symptome in ihrer Orientpolitik so aufgereizt werden, daß sie sich bereit finden, ihr bisheriges System auf seine Brauchbarkeit zu untersuchen. Beide Länder sind nicht gewillt, sich den Anstrengungen einer Erneuerung der alten kolonialpolitischen Mittel durch einen neuen Geist zu unterziehen, die dadurch so furchtbar schwerer wird, weil sie Bestand, Nebenalles Eingeben, auf das Objekt, vor allem aber Aufgabe des europäischen Ueberlegenheitsbegriffs bedingt. Die Kolonialpolitik der beiden Länder wird sich in der Zukunft nicht vermeiden lassen. Deshalb werden auch im mittleren Osten sich die Gegensätze sehr bald mit politischen Mächtigern füllen, die Geschlingengewebe werden ratzen und Fluseneue werden in Wüste und Gebirge mit Erfolg die Verfolgung kühner Kellen aufnehmen. Und die Routine des erfahrenen der europäischen Kolonialpolitik wird mit Hilfe des schneidigen Draufgängerums der jüngsten Kolonialmacht so lange Expansionen und Durchdringungspolitik treiben, bis auch im mittleren Osten ein Brandherd entstanden ist, den weder Verhandlungen noch Gewalt werden löschen können.

### Mussolini wegt den Säbel.



Der Duce verfolgt hochgesteckte Ziele. Er hofft sie zu erreichen, wenn es zur Explosion kommt. Wir hoffen ein Gleiches . . . !

### Frauen als Polizistinnen

Die Entwicklung der Frauenpolizei in Deutschland  
Von Ministerialrat Dr. Bara-Karlsruhe.

Die Entwicklung der weiblichen Polizei in Deutschland ist stark beeinflusst worden durch englische und amerikanische Vorbilder. Insbesondere war es die Kommandantin der englischen Frauenwohlfahrtspolizei, Miss Mary S. Allen, die durch ihren Besuch in Deutschland den Internationalen Polizeiausstellung in Karlsruhe 1925 den Gedanken der Frauenpolizei so stark und so wirksam vertrat, daß seine Erörterung in Fachkreisen wie in der Öffentlichkeit nicht mehr zur Ruhe kam. Wirklich unterstützt wurde Miss Allen durch Fräulein Josefine Erlens, die deutsche Leiterin der Frauenwohlfahrtspolizei im besetzten Köln. Hier war nämlich 1924 eine weibliche Wohlfahrtspolizei durch die englische Bekleidungsbehörde im Zusammenwirken mit den deutschen Behörden und den Frauenorganisationen eingerichtet worden, die bis kurz vor der Eröffnung der Karlsruher Ausstellung bestanden hatte. Die Gründe der Wiederherstellung waren nicht eigentlich aus sachlichen Gebieten gelöst.

Der erste deutsche Staat, der staatliche weibliche Polizei einführte, ist Preußen gewesen. Das erste deutsche Frauenpolizei-Kommissariat, geleitet von Fräulein Josefine Erlens, begann am 11. Juni 1926 seine Tätigkeit an Frankfurt a. M. Es folgte Sachsen, es folgte Hamburg, und es ist schließlich auch Baden gelang.

Nicht überall waren aber die organisatorischen Gedanken dieselben. Im Gegenteil, die Entwicklung schied sich sogar in lokalen, vielleicht nicht zum Vorteil ihres Bestehens. Kein Geschichtsbildet sich die weibliche Polizei aus der Gefährdetenpolizei hervorgegangen, das heißt einer polizeilichen Nebenbestellung zur Schutze von Frauen und Jugendlichen. Es war das der Gedanke der amerikanischen weiblichen Polizei, und es war das auch der Ursprung der weiblichen Polizei Englands. Preußen schied einen anderen Weg zu gehen. Es richtete seine weibliche Polizei als Kriminalpolizei ein.

Einen anderen Weg ging Sachsen. Hier lebte die Dramatisierung der weiblichen Polizei wieder stärker an das englische Vorbild an und stellte die Gefährdetenpolizei als Hauptaufgabe. Den weiblichen Polizistinnen, die eine Uniform erhielten, obliegt in erster Linie der Streifendienst auf Straßen und Plätzen bei Tag und bei Nacht, an Bahnhöfen usw. zur Bekämpfung der Unsauberkeit und der Verführung, aber auch zur Bekämpfung des Straßenhandels und Straßendiebstahls, insbesondere durch Jugendliche, ferner die Ausführung von Verkehrsaufsichten und Transporten jugendlicher Personen usw. Ermittlungsaufgaben kommen erst in zweiter Linie bei Fällen, die sich besonders hierfür eignen, in Betracht, vornehmlich bei Eizückheitsdelikten mit jugendlichen und weiblichen Verurteilten als Täter und Verletzte.

Beide Organisationen, die preussische wie die sächsische legen überaus Wert darauf, nicht männliche Aufgaben zu übernehmen und nicht Männer zu verdrängen, sondern die Lücken auszufüllen, die infolge des starken Eindringens von weiblichen Personen in das Erwerbsleben, infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise, aber auch infolge der sozial ethischen Ziele der modernen Strafrechtspflege als offene und auszufüllende Lücken traten.

Einen neuen Impuls hat die Frage der weiblichen Polizei nunmehr in Deutschland durch das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erhalten das am 1. Oktober 1927 in Kraft treten wird. Wenn am 1. Oktober 1927 die Vorbereitungen aufhören, die Ausführung der Unsauberkeit und nur die öffentliche Sauberkeit und Anstand betreffende Aufsicht in der Nähe von Straßen und Schulen unter Strafe gestellt wird, so wird man wenigstens in den größeren Städten ohne weibliche Polizei auf der Straße diese Bestimmungen wohl kaum durchführen können. Die Aufgabe der weiblichen Polizei wird gerade auf diesem Gebiete nicht einfach und leicht sein. Wer die Geschichte und Betätigung der Frauenpolizei kennt, wird aber nicht bezweifeln, daß Ordnung und soziales Empfinden der Frau auch hier Wege zum Ziele finden werden.

Baden hat in seinen „Polizeifürsorgeeinheiten“ bei den größeren Polizeidirektionen schon bisher eine Art weibliche Polizei, die sich besonders in der Gefährdetenpolizei betätigt und auch bei Vernehmungen jugendlicher und gefährdeter weiblicher Personen mitwirkt. Wenn Baden jetzt, wie kürzlich bekanntgegeben, diese Organisation weiter ausbaut und ebenfalls dazu übergeht, weibliche Polizei im Außenbereich einzuführen, so wird es den Vorteil haben, die Erfahrungen der bisherigen Praxis mit den Erfahrungen der Nachbarstaaten anderer Länder verbinden zu können. Auch Badens weibliche Polizei soll ebenso wie die Sächsischen eine Dienstkleidung für den Außenbereich erhalten.

Alle erfolgreiche Arbeit in der Polizei beruht auf guter Praxis. Möge auch die deutsche weibliche Polizei den Weg zu einer guten Praxis finden, dann wird das Endziel erreicht werden, auch bei Verschiedenheiten der Organisationen im einzelnen.

### Der Reaktionär v. Keudell gegen die Maffei

Der Reichsinnenminister v. Keudell hat gearwöhnt, daß am 1. Mai Maffei durch Rundfunk übertragen werden könnten. Er hat deshalb angeordnet, daß keine Uebersetzung von Maffei stattfinden dürfe. Wenn ehemalige Generale und Offiziere zusammenkommen zu Besprechungsvorlesungen, mögen sie nun unter der Firma von Rundfunkstationen für Kolonien oder unter anderer Firma gehen, ist man weitherziger. Aber Maffeiern von Arbeitern, ausschließen! Es gibt zwar noch Länder, in denen der 1. Mai amtlicher Feiertag ist, aber der Rundfunk darf auf Anordnung des Herrn v. Keudell nicht auf die Bedeutung dieses Feiertages hinweisen. Theoretisch hat sich Herr v. Keudell mit dieser Anordnung nicht nur einen Uebersetzungs, sondern eine Intonsequenz geleistet, die umso merkwürdiger ist, als er von der Tribüne des Reichstages herab verkündet hat, er schwörme von der „Souveränität der Länder“.

### Aus dem Freistaat Baden Immer noch „Königreiche“

Wie lesen in der „Schwäb. Tagwacht“ (Nr. 90 vom 20. dieses Monats):  
An der Landstraße Lindau-Friedrichshafen, nächstbin zwischen den Gemeinden Nonnenhorn (bayerisch) und Nonnenbach (württembergisch), am üblichen Punkte Württembergs scheint die Zeit stillgehalten zu haben. An der Landesgrenze

## Der schamlose Wucher mit Baustoffen

Die Baustofflieferanten wuchern, die Regierung tut nichts

Maurerreichweh ist teuer! Das ist eine bekannte „Weisheit“ des deutschen Spiechbürgers, und damit erklärt er wohl auch im Bruchteil der Ueberzeugung, daß wir mit dem Wucher gar nicht so recht in Zug kommen können. Der berühmte Maurermeister, der Samstags Sekt trinkt, und jene sagenhafte Maurerfrau, die auf den Wochenmärkten die ersten teuren Gurken einfauft, spielen immer noch in den Argumentationen des deutschen Spiechbürgers die altbekannte Rolle. Deshalb ist es wohl doppelt zu begrüßen, daß der Magistrat der Stadt Berlin einmal hörbar auf den Tisch geklopft und auf die Gefahren des täglich wachsenden Baustoffwuchers mit aller Deutlichkeit hinzuweisen hat. Nicht die ansehnlich so hohen Maurerlöhne sind es, die die Bauvorhaben verteuern und hemmen, sondern ein schrankenloser Wucher mit Baumaterialien, der keineswegs den Preis der Baustoffe, sondern die Preise der Baustoffe selbst, die die Baukosten in die Höhe treiben. Wir haben seit der Karlsruher Ausstellung, aber noch nicht weit, wie auf diesem Gebiete, wo sich Korruption, brutale Gemütslosigkeit und Profitgierigkeit in seltsamer Ausprägung, der Höhe läuft, der Höhe sich die Korruption, brutale Gemütslosigkeit und Profitgierigkeit an. Die deutschen Baugesellschaften verteilen höhere Dividenden als vor dem Kriege. Bauaktien sind heute der große Tipp für Wertenjobber. Der Baustoffwucherer blüht.

Die Stadt Berlin hat sich an die Regierung um Abhilfe gewandt. Gewiß, die Regierung kann schon Abhilfe schaffen. Es gibt im Reichswirtschaftsministerium Beamte, die ihr eigenes Urteil über den Wucher haben und auch wissen, wo man die Hebel zu seiner Bekämpfung anzusetzen hat. Aber in der gegenwärtigen Regierung herrscht das Unternehmertum und da es nicht leibermans Sache ist, sich in „gehobener Position“ in das Sparministerium verlesen zu lassen, schweigt

man lieber. Selbst wenn die Stadt Berlin droht, „daß sie, falls die von ihr angeregten Verhandlungen über eine Normalisierung der Baustoffpreise nicht zu einem Ergebnis führen, sie sich genötigt sieht, weitergehende Maßnahmen zu ergreifen“, dürfte das diese Regierung kalt lassen.

Die Gewerkschaften haben im vorigen Herbst rechtzeitig einen Vorschlag zur Bekämpfung des Baustoffwuchers gemacht, der Hand und Fuß hatte. Der Antrag empfahl den gemeinsamen Anlauf von Baumaterialien, um so dem Kartellpreis, der Preisbildung der Baustoffhersteller und Baustoffhändler, den natürlichen Widerstand entgegenzusetzen. Wir leben z. B. immer wieder bei den Einkäufen der Warenhäuser, die gewissermaßen die Nachfrage nach Waren größten Stils zusammenfassen und gemeinsam einkaufen, daß es mit den Methoden der Leder in der deutschen Wirtschaft verhaltenen „Selbsthilfe“ immer geling, die Preisbildung der organisierten Erzeuger zu brechen. Sollte man rechtzeitig den Plan der Gewerkschaften aufgenommen, dann wäre man schon mit dem Baustoffwucher fertig geworden.

Was aber ist geschehen? Im Laufe des Winters haben sich die zuständigen Stellen in Dutzenden von Sitzungen mit dem Problem der Unterbindung der Wohnungsnot beschäftigt. Die Herren von den Ministerien warfen sich bei dieser Gelegenheit in die bekannte steife gestärkte Demdenbrust und redeten. Die Baustoffproduzenten aber schmunzelten und das mit Recht. Denn man begünstigt sich mit Reden. Getan wurde buchstäblich nichts.

Zeit ist es noch immer, den Baustoffwucherern ganz gründlich auf die Finger zu klopfen. Man muß aber den guten Willen dazu haben. Vorkäuflich ist er nicht vorhanden.

Bestraft werden sollte, wenn es ihm noch einmal einfallen werde, die Fahne herauszuhängen. Anjers Erchtens ist das Vorgehen der Polizei durchaus richtig gewesen und allerorts zur Nachahmung zu empfehlen.

### Um die Weiterführung des Redartanals

Die in den letzten Tagen in einem Teil der Presse erschienenen Nachrichten über einen neuen Aufschwung des Baues der Stauffe Heideberg, hat den Vorstand des Südwestdeutschen Kanalvereins veranlaßt, ein Telegramm an das Reichsverkehrsministerium zu richten. Der Südwestdeutsche Kanalverein vermag hinreichende Gründe für eine Verabreichung der planmäßigen Fortsetzung des Redartanals nicht zu erkennen. Er erwartet von der Reichsregierung, daß sie Südwestdeutschland sein Recht auf Anschlag an den großen Verkehr nicht noch länger dorentzählt. Außerdem haben die Städte Heilbronn und Ulm, der Verband württembergischer Industrieller, der Württembergische Industrie- und Handelsstag, die Handelskammern Stuttgart, Heilbronn und Ulm ebenfalls telegraphische Eingaben des Inhalts gemacht, den Bau der Stauffe Heideberg in Aufrechterhaltung der gegebenen festen Zusagen unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Um zu der Frage für oder wider den Weiterbau des Redartanals Stellung zu nehmen, hatte der Verein „Alte Heideberg“ in Heideberg seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen. Nach einer sehr ausgedehnten Debatte, in der die Meinungen für und wider den Kanal zum Ausdruck kamen, wurde eine Abstimmung vorgenommen über die Frage, ob der Verein Alte Heideberg sich für den Weiterbau einsetzen sollte. Die Abstimmung ergab: 15 Stimmen für Weiterbau, 23 dagegen. 32 Anwesende enthielten sich der Abstimmung.

Aufhebung eines Redeverbotes. Der Badische Minister des Innern hat sich entschlossen, das im Juli 1925 gegen Herrn Adolf Hitler aus München erlassene Redeverbot aufzuheben und es den Bezirksämtern (Polizeidirektionen) zu überlassen, etwa im Einzelfalle notwendige Anordnungen auf Grund des Polizeistrafgesetzbuches zu treffen. — Ueber diese Meldung wird man sich wohl nur in Heideberg besonders freuen. Das übrige badische Volk wird die Nachricht mit Gleichgültigkeit aufnehmen. Große Lorbeeren wird sich Herr Hitler in Baden nicht holen, wenn er nun auch uns beimischen sollte.

### Die neue Situation in China.



„Samos gearbeitet, Mister Borodin!“

allerdings ansehnlich der herrlichen Albenwelt, wo man politische Dinge und private Sorgen nur allzuern und leicht vermischt, vrange nämlich zwei staatliche Grenzsteinen, deren einer einen nicht mehr ganz ordentlichen Text trägt. Auf dem blauweißen Hebelsteinen ist zur Stunde noch in großer Schrift zu lesen: „Königreich Baden“ usw. Auf ihrer schwarz-roten Nachbarin steht aber torrett in Wasseralfinger Erzaub: „Reichsstaat Württemberg“ usw. Lächelnd denkt man da unwillkürlich daß die Schwaben halt doch fortschrittlicher seien als die schlingstreuere Baiwaren. Kaum ist man aber einige Minuten weitergegangen, so wird man eines anderen belehrt. Ganz vor dem Dre Nonnenbach rügt auf schwarz-roter Säule eine staatliche Ortstafel, die den die Schritte hemmenden Wanderer belehrt, wo er sich befindet, und staunend liest dieser: „Königreich Württemberg, Oberamt Lettmang, Gemeinde Nonnenbach.“ — Und dies nach beinahe neun Jahren nach dem Umsturz und auf einer völler- und länderverbindenden Deertstraße, die täglich von Hunderten von Autos befahren wird! Ein Vereilein der Gegend, das ich wegen des politischen Anachronismus zur Rede stellte, sagte pitzig: „Des wird glich si, was do dra stoh; e neue Tafel ist bloß en Hause Geld lochte!“ — Man sieht, dieses giftige Bäuerlein ist genau so schlau wie Basille, der weiß nämlich auch keine andere Sprache.

### Der Freiherr mit der Patentenzfahne

In Vahr, Oberortstraße 15, wohnt seit einiger Zeit ein Freiherr Ernst v. Kittlich, ein noch sehr junger Mann, ledig und feinerzeit aus Heideberg zugezogen. Er bezeichnet sich als „Landwirt“ und hat vor kurzem an einer langen Stange, die sich im Garten vor seiner Wohnung befand, eine Patentenzfahne aufgezogen. Ob der Mann der vertrottelten Meinung war, daß sich die Fahne das so ohne weiteres gefallen lassen, ist uns nicht bekannt. Vielleicht ist ers. Die Polizei in Vahr ordnete jedoch, wie die Freiburger „Volkswacht“ berichtet, die sofortige Entferrnung der Fahne an. Herr v. Kittlich glaubte dieser Aufforderung keine Folge leisten zu müssen, so daß die Fahne von einem Polizeimachtmann eingeschoren werden mußte. Daraufhin soll sich der Herr v. Kittlich wiederum bei der Polizei beschwert haben, was ihm aber wirklich nichts nützte. Wie wir hören, hat man ihm sogar mitgeteilt, daß er

2 Pf. Roth-Händle 2 Pf. in altbewährter Friedens-Qualität!

# Unterhaltung und Belehrung

## Das Selbstmörderschiff

Novelle von Fritz Rosenfeld

10

(Nachdr. verb.)

Wie aus dunklen Rollen die Worte durch den Raum. „Wollt ihr?“ Angstvoll lauschen die drei zur Tür. Ob draußen niemand horcht? Der eine schreift hin. Ragt hinaus. Alles still. Oben sitzen Zweiunddreißig und warten. Haben Vertrauen zu denen da unten! Die sitzen und kochen. Sitzen und kochen ihren Plan aus. Holen das Messer wieder hervor aus dem Winkel, zwischen zwei Säulen. Klopfen vergnügt auf die Säule. Sieben bei der Tür. Da ruft Hunter sie durch einen Wink zurück. Sie stecken die Köpfe zusammen. „Alle... nur Astrid nicht“, sagt Hunter. Und seine Augen gehen von dem einen zum andern, hin und her. „Alle, nur Astrid nicht.“ Sie neben ihm die Hand. Tauchen die Blicke ineinander. Er führt sie durch den Gang. Führt sie in seine Kabine. Dort liegen Waffen. Säbel, als Wandschmuck von einem feinen Herrn angebracht. Alte Pistolen, ein wenig Pulver. Und Messer, venesianische Messer, haarhart geschliffene Dolche in reich verzierter Scheide. Die Augen der drei streifen darüber hin. Sie stecken die Waffen in den Gürtel. Dann geht Hunter wieder in die Kommer. Schließt ab, von innen. Die drei steigen in den Tag empor. Oben warten die andern. Einen halben Schritt entsagen treibt sie die Erwartung. Die beiden spielen gut. Die beiden fügen gut. Eingeschlossen habe sich Hunter und drohe jeden zu töten, der es wagt, die Türe aufzubrechen. Da sinken die Köpfe. Da brennt die Glatz plötzlich dreifach scharf. Da grübt der Hunger plötzlich dreifach tief. Die Zweiunddreißig und die Zwei streuen sich. Als wollten jeder für sich nachsinnen, wo ein Ausweg zu finden wäre.

In einem Winkel hinter der Deckkabine winzeln, liegt Rio der Hund. Zwei Stunden gehen über das Schiff hin mit dröhnender Säge. Ein schwacher Wind bläst die Segel. Langsam schiebt sich die träge „Atalanta“ durch den Ozean. Unendlich schließt sich der Kreis um sie. Augen suchen wieder den Horizont ab. Ganz vergessen war die Welt außerhalb der „Atalanta“. Nun, in der Not, ist sie wieder da. Kein Schiff. Weit und breit kein Schiff. Wochen haben sie nun, und kein Schiff. Ueber ihren Köpfen schwingt das Pendel hin und her. Sinnverwirrend, betäubend ist diese Gleichmäßigkeit. Hört, kalter, über der Höhe ist in dieser Gleichmäßigkeit. Irgendwo in einem Winkel schert das Wesen, das sie zu Gast geladen. Irgendwo in einem Winkel winkelt ein Hund. Langsam schneidet sein Weinen über das Deck und erschneidet die Stille in kleine Stücke. Zerschneidet die im Sonnenlicht stummen Dime und bahnt sich den Weg zum Herzen. Läutet dort unten die Glocke, die auf diesem Schiff nie geklärt wurde bis zu dieser Stunde, läutet dort unten die Glocke Mittel, deren Töne in sanfter Melodie durch die Seele strömen.

Am Bug sammeln sich die Zweiunddreißig. Abwärts gehen die zwei. Eingebüllt in ihr Verbrechen, das wie ein Mantel um sie gebreitet ist. Astrid holt den Hund. Matt liegt er am Boden. Matt ist ihre Hand, die ihn liebte. Seine Junge hängt aus dem offenen Maul, seine Augen weinen ihr zu. „Wir müssen die Tür aufbrechen“, sagt Pat Steffens. „Wir können wegen des Irren nicht verhungern.“ Bei dem Wort „Irre“ lachten zwei, die eingebunden stehen in ihr Verbrechen. Und gehen die Treppe hinunter. Gehen in Hunters Kabine. Schnallen die Säbel um. Schütten Pulver in die Pistolen. Alt und verrostet sind sie. Aber sie werden noch Dienst tun. Als die Zweiunddreißig anlangen vor der Proviantkabine, stehen die zwei da, bis an die Zähne bewaffnet. Wie eine Welle, die an einem Felsen aufschlägt, branden die Zweiunddreißig empor, zurück. Keiner wagt einen Laut. Die Augen saugen sich fest an dem Angeberlichen. Die Worte sind tot.

Ein paar Augenblicke lang stehen sie einander gegenüber. Und das Wesen, das in der Kammer hockte, zwischen den dreien, es steht nun vor ihnen, bereit, auf die Zweiunddreißig loszuspringen und ihnen an die Kehle zu fassen, wenn einer der drei es wünschte. Mächtig stuten die Zweiunddreißig über die Treppe auf Deck. Fliehen in den Winkel und pferchen sich zusammen wie scheue Tiere bei Gewitter. Reden nicht. Wissen nur, daß das Furchtbare unter ihnen ist. Daß der Tod durch ihre Reichen geht. Der grüne des Hungers. Der weiße der Hitze. Der rote des Todes. Jeder steht jeden gezeichnet. Jeder steht sich gezeichnet, mit dem Rat des Todes. Der hat schon die Wunde im Antlitz, der im Nacken, die ihm die Säbel schlagen werden, der das Loch in der Schläfe, das ihm die Pistole einbrennen wird. Der ist schon angedrückt von der sengenden Glatz und der fast unter den Fingern des Hungers.

Ueber ihnen schwingt das Pendel. Nahe über ihren Köpfen. Jetzt fühlen sie es, jetzt steht wieder die Stunde von Santa Cruz vor ihren Augen, und ihr ganzes Leben. Nun wissen sie, wie feig sie gewesen, wie feig sie sind. Aber sie wissen nicht um das Geheimnis ihres Lebens, und es sind welche unter ihnen, die es nie erfahren werden. Scheu, wie ängstliche Tiere im Gewittersturm, drängen sie sich zusammen. Unten stehen drei, bis an die Zähne bewaffnet, vor der Tür. Die Tür ist offen. Ein Hund steht winzeln vor ihnen. Sie stoßen ihn mit den Füßen weg, wenn er ihnen nahe kommt. Da schließt er hinauf. Zu Astrid. Die am Reising ist, die Hand auf dem klüßlichen Gitter. Stunden schwirren um die „Atalanta“, und der Abend

sinkt. Ein langer Sonnenstreifen liegt über dem Meer. Und in tausend Lichtern flirrt das Wasser. Da steht, am Ende des Sonnenstreifens, als Schatten im gleißelnden Licht ein Schiff. Wie auf einem Ruf laufen die Zweiunddreißig auf die eine Seite der Nacht. Vorgebeugt starren sie dem Schiff entgegen.

Das nähert sich langsam. Dann schneller. Wird größer und größer. Wächst zu riesigen Umrisen. Ein Ungeheuer neben der kleinen „Atalanta“. Dann leben die Zweiunddreißig, und ein Schrei eint die Kehle, auf sein Maß die Piratenlange. Totenkopf, über gestreckten Knochen. Das Schiff wird größer und größer. Ein Ungeheuer neben der kleinen „Atalanta“. Ein Räuber neben seiner Beute. Vom Piratenschiff dröhnt eine Kanone. Die schreit die drei auf, die unten stehen vor der Tür. Sie steigen an Deck. Nun sind sie die Aengstlichen. Nun fürchten sie, bis an die Zähne bewaffnet, die Zweiunddreißig, die ohne Waffen sind. Wieder rollt eine Kugel auf der blanken Bahn der Luft der „Atalanta“ zu. Schlägt sich in ihren Bug, das Holz ins Meer splittert. Eine dritte reißt die Segel weg. Still liegt die „Atalanta“, und der Pirat kommt näher.

Da legen die Drei ihre Waffen ab und vertellen sie. Fürchtend nicht die Rache der andern. Nun sie die andern brauchen, geben sie die Dolche her, die sie gegen die Zweiunddreißig erhoben. Sieben an der Seite des Schiffes, die dem Piraten zugekehrt ist, und warten, warten, warten.

Es ist nicht lähmend, dieses Warten. Es ist angefüllt bis zum Rand mit Angst und Erwartung. Es ist gespannt wie ein Seil zwischen zwei Verändern, straff und leuchtend. Es ist gespannt wie die Brücke zwischen Tod und Leben.

Die Hand des Piraten kriecht gegen die „Atalanta“. Zwei Dubend Gestalten springen an Bord, Fackeln in den Händen, Säbel in der Faust. Die Fünfunddreißig weichen zurück. Die vorn stehen, halten die Pistolen und feuern, halten die Säbel und sechten. Und was alle fühlen und keiner sagt, was alle wissen und keiner sagt: aus den Fünfunddreißig ist eine Einheit geworden. Aus den Tieren eine Herde. Die neben den Dreien stehen, sechten mit ihnen und haben vergessen, daß sie gegen die Drei haben sechten wollen. Und die Drei sechten für die andern und haben vergessen, daß sie gegen die andern hatten sechten wollen.

Unten steht die Tür der Proviantkammer offen. Die ersten fallen. Piraten und die von der „Atalanta“. Sie liegen durcheinander. Die Leichen werden Schanze. Die im Leben nicht füreinander lebten, müssen im Tode füreinander sein. Die mit ihrem Leben kein Leben schüßen wollten, müssen mit ihrem toten Körper Leben schüßen. Klein wird die Schär der Fünfunddreißig. Blut fließt über die Planken in dunklen Strom. Die Schär der Piraten wächst. Klein ist die Schär der Fünfunddreißig hinter dem Wall von Toten.

Bald ist das letzte Pulver verschossen. Bald ist die letzte Kinnae zerbrochen. Von den Fünfunddreißig atmen nur noch zehn.

(Schluß folgt)

## Shanghai

Eine Skizze

Von einem Gelegenheitskollaborateur.

„Look — see, master, look — see master! Alright? Alright?“ So tönt es in reinem Pidgin-Englisch von allen Seiten entgegen, als wir, mein „Koller“ und ich, das Balltrepp unseres kleinen, alten Kaffens hinunterklettern, der uns als Trimmer von Hamburg über die Weite des Indischen Ozeans bis nach Shanghai gebracht hatte, um sich ein paar Tage zu erholen, Eisen und Maschinen aus seinem Mund zu holen und den unerträglichen Rauch mit allerhand Chinawaren vollzupropfen zu lassen.

Kaum sind wir unten und haben wieder festen Boden unter den Füßen, als wir von einem reichlichen Dutzend wildgierender, tobender, lustelnder Kulis umringt werden, deren Geben sich bei näherem Zuhören als eine ebenso herzhafte, wie vernehmliche Bemühung um die Reize der englischen Sprache ausnimmt. Wenn die Junge verjaagt, müssen Arme, Beine, ja der ganze Körper mitbewegen, um uns klar zu machen, daß wir eine Kuli zu mieten wollen. Es sind Kulis-Kulis! Sie bieten uns ihr Gebot an, einen eigentümlichen zweirädrigen Karren, dessen Lenker und Quatter der Kuli ist. Wir schliesen uns dem ersten Besten an, bestiegen einen Wagen und — heil! ach! es ist in scharfem Tempo der inneren Stadt zu. In langen, federnden, fast springenden Schritten läuft der Chineser vor uns her, kaum langsamer als der Bomb des Pommwagens. Kaleidoskopartig, in flinkster Raschheit gleiten Straßenbilder und Passanten an uns vorbei, auf die wir in lächelnder Liebeliegenheit herabbliden. Sanft nach hinten gelehnt, vernehmen wir — die Kuli des Ozeanriesen — in der leicht über den Asphalt wipenden Rißfuge den Chinesen vor uns, der sich für uns anstrengt. Uns trennt eine unsichtbare Wand von Gedanken, die man leicht in „Zivilisation“ nennt!

Defensiviertel und „Broadway — Coast“ liegen hinter uns. Auf einer dritten Brücke überqueren wir den Soochow-Fluß und befinden uns bald im Fremdenviertel, in der englischen Konzeption. Fast möchte man vergessen, in China zu sein und sich in Amerika glauben. Weltstädtlicher Verkehr, eine Anzahl von Trams und Autos umfließt uns. Welt Rechts türmen sich in unserer Reiche die stolzen und prächtigen Volkenträger der englischen Banken und Schiffahrtsgesellschaften, Gebäude von einem Ausmaß, einem Prunk und Luxus, wie wir ihn in Deutschland höchstens in Hamburg kennen, oder aber auf den Wüsten des hochantarktischen Neupol gesehen haben. Hier sind die Paläste derer, die tatsächlich Shanghai und sein Hinterland beherrschen und all den Stolz und die Brutalität einer Herrscherklasse in jeder Neuerung ihres Lebens, in jedem Bild zur Schau tragen. Nirgends vielleicht ist dieses scheinbare Ueberlebensgefühl der weißen Rasse so stark konzentriert, wie grade im Fremdenviertel von Shanghai. Und es ist wohl unmöglich, sich dem jugendlichen Zwang dieser Atmosphäre zu entziehen. Aber wie lange noch? Und es ist kein Zufall, wenn das Wort „Chinaman“ einen so eigentümlichen Beigeschmack bekommen hat.

Wir verlassen die Hauptstraße und biegen mit unserer Kulis in irgendeine Querstraße ein. Im Flu, in wenigen

Sekunden ist die englisch-amerikanische Hochburg den Blicken entschwunden. Enger werden die Gassen, schlächter das Pflaster. Von europäischer Bauart ist nichts mehr zu sehen. Die überragenden schönen Gestalten der indischen Polizisten sind bald verschwunden! Das Gemüß der Straßenbahnen und Autos ist wie durch einen Zauber hinweggefegt. Weit und breit zeigt sich kaum ein europäisches Gesicht, überall nur „Chinamen“. Die Kulisgaleute mühen sich mit ihren stereotypen „Debe“-Rufen einen Weg bahnen. Zur als einen Topus, nur als Einbeut empfunden wir den Chinesen, einer gleicht dem anderen, wie zwei Eier derselben Henne! Es wäre unmöglich, Bekannte und Unbekannte zu scheiden, wenigstens für europäische Augen. Das selbst alle breitenstirnige Gesicht mit dem eigenartigen Ausdruck ist wie ein alles gleichmachendes Maske, die den Einzelnen aufkommen zu lassen scheint. — Da brüllen Straßenhändler, dort preisen Verkäufer in schrillen Tönen ihre Ware an, hier neben uns kreist wimmernd ein altes Mütterchen, Mittel und Entsetzen einflößend, ihre nackten Armlümmel in die Luft, immer dieselben für uns unverständlichen Worte vor sich hinweisend. Keiner kümmert sich um sie! Sie mutet wie eine „notwendige“ Begleiterin europäischer Zivilisation an. Ein alter Bettler, halbberaubt und kaum mit ein paar Stoffen bedeckt, spielt den schwindelnden, neugierigen dem Geistes ein unbekanntes Lied, vielleich, das hohe Lied von „Recht und Freiheit!“ Und über all diesem hinaus erfüllt ein Summen und Murren die Luft, das gerade in seiner Gleichmäßigkeit ein Gefühl von Unruhe und Bemanntheit in uns auslöst und uns abnen läßt, daß wir hier auf dem Krater des Vulkans „Gegenwart“ stehen.

Nichts ist hier, was an die kahlen zweckmäßigen Steinhaufen des Eurozentrals erinnert. Kleine einstufige Backstein- oder Holzhäuser mit einer Veranda, hinter der sich Teestuben oder sonstige verhältnismäßig Räume verbergen. Hin und wieder grünen geschnittene Schönheiten, mehr oder minder einladend, auf die Straße herab. Sein charakteristisches Geräusch erfaßt das Straßenbild durch die bunten bunten Fahnen, die in unabsehbarer Reihe unseren Weg umfließen. Eine fast betäubende Vielfalt und schreiende Farbenharmonie flattert im Winde und überfüllt unser Auge. Irgendwas ein Rubens! Immer neue Schriftzeichen und Zeichenfolgen umfließen uns!

Es ist Abend! Eine verwirrende Fülle von Lampen und Laternen, die jeder Laternenbestitzer heraushängt, umströmt uns. Von allen Seiten Licht, rot, blau, grün, weiß, auch da, wo es nicht aus dem Fenster der Laternen, sondern aus den Fenstern der Menschen hervorkommt. Man verliert sich bald und gerne die riesigen Menschenmengen, die im Verlaufe mit den chinesischen Kulis und den Schmutzwinkeln, es buchten am meisten die Menschen selbst! Die Schmutzwinkeln sind ihr Geruch, eine Mischung riechlicher von Wofhus und Knoblauch. Beim Einzelnen wohl nur schwer wahrnehmbar — Die Masse aber strahlt ihm unmerklich entgegen. — Alles durchdringt er. Nirgends kann man sich ihm entziehen. — Alle diese Dünste vermischen sich zu einem Broden, durchgehen die ganze Luft. Man muß ihn einmal in der Nase gehabt haben, um ihn nie wieder zu vergessen. Schon von weitem kündigt er dem Eingeweihten die Nähe der „Söhne des Stimmels“.

Es tritt uns dieses seltsame Land auch in den Neuerungen des täglichen Lebens als etwas völlig Fremdes, Unbekanntes, unverständliches, von einem anderen Lebensstadium getragenes entgegen. Und doch fühlen wir eines unbedingten Dabierkeit in ein Leben mit starker Bewegtheit, getrieben von Jammeln, die von unversäglicher Eigenart ausgeht. Es ist nicht bloß ein Kampf zwischen weicher und harter Masse, der jetzt ausgetragen wird. Amerikanisches Temporalismus, europäisches „Business“, amerikanisches Tempo stehen gegen chinesische Familientradition, Gemeinheitsgefühl, asiatische Passivität und Zeitlosigkeit. Bei diesem Kampfe wird nicht die Mehrheit der Massenmehrheit gegen, sondern das stärkere, höhere Lebensgefühl, das hier zwei Welten gegeneinander treibt. Und gerade in Shanghai mußte dieser Kampf zum Austrag kommen, weil nirgends im Osten Europa und Asien in so unvermittelter Schroffheit und Gegenätzlichkeit aufeinanderprallen.

## Theater und Musik

Badisches Landestheater Karlsruhe. Subtils Tragedie „Subtil“, die von Felix Raumbach neuinszeniert, am Samstag, 23. April, zum erstenmal wieder im Spielplan erscheint, hat in den Hauptrollen eine durchgreifende Neubesetzung erfahren. So sind außer Leonore Fein („Subtil“) und Paul Hiert („Solofore“) auch die Damen Emrich, Frauenhofer, Moht und Wöberl und die Herren Dablen, Koeble, Bra, Hofbauer, Leigeb und Priller neu in ihren Aufgaben. — Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und endet 9 1/2 Uhr. — Am Sonntag, 24. April, finden im Landestheater zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3 Uhr „Tiefenland“ als 16. Vorstellung für auswärtige und abends 7 1/2 Uhr wird Baccinis erfolgreiche Oper „Turandot“ wieder in den Spielplan aufgenommen.

## Bücherschau

Eämtliche hier bezeichneten Bücher sind durch die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 48, Karlsruhe, zu beziehen.

„Das Leben“, dessen neueste Nummer eben erschienen ist, verblüßt vor allem durch das reizvolle, interessante Titelbild, das etwas ganz besonderes vertritt. Tatsächlich läßt der Inhalt auch nichts zu wünschen übrig. Genannt seien aus der Fülle des Reichtums nur ein amerikanischer Artikel von Claire Villet über die moderne schlanke Linie mit Photos, ein interessanter Reisebericht über das dunkle Hinterland von Huao Steiner-Prag mit Illustrationen des Verfassers, ein kulturhistorischer Aufsatz von Thompson über Gattinensinnen. Daneben gibt es noch zahlreiche prägnante Novellen von Wells, Decobra, Frank Heller u. a. schöne Fototerien, Anecdoten, Rätsel usw. Das abwechselungsreiche Werk unterhält den Leser von der ersten bis zur letzten Seite. Es ist für 1 Mk. überall zu haben.

**Amol**  
Gicht-Watte  
bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuss  
und Erkältungsschmerzen  
**Altbewährt**  
In Apotheken und Drogerien erhältlich

### Kleine badische Chronik

**Florsheim.** Im Mischelwald in Salmbach verunglückte beim Langholzfahren der Fuhrknecht Friedrich Stabi dadurch, daß ein herabfallender Stamm ihn auf den Kopf traf. Dem dem Verunglückten Hilfe zuteil werden konnte, war der Tod bereits eingetreten.

**Freiburg.** Im hiesigen Rangierbahnhof fuhr ein von Basel kommender Durchgangszug auf einen zweiten Güterzug auf. Es entgleisten mehrere Wagen, einer davon und die Lokomotive wurden schwer beschädigt. Leichtere Verletzungen erlitt der Schlußbremser des auffahrenden Zuges. Der Sachschaden beträgt etwa 12 000 Mk. Der Unfall ist auf vorzeitige Freilassung des Einfahrtsignals zurückzuführen.

**Freiburg.** Das schwere Motorradunfall, über das wir berichteten, hat ein zweites Todesopfer gefordert. Donnerstag früh ist auch der 48 Jahre alte Kaufmann Theodor Fischer aus Bingen seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß den Autofahrer keine Schuld trifft, da der Motorradfahrer direkt in das Auto hineingefahren ist.

**Kleiner Amt Willingen.** Ein gefährlicher Klüftenbrand brach im Hause des Sattlers Knaack aus. Während die Frau im Stall arbeitete, scheint aus dem Herd ein Funke in das dort liegende Holz geplatzt zu sein, jedoch in kurzer Zeit die ganze Küche in hellen Flammen stand. Nur dem raschen Eingreifen der Nachbarn ist es zu danken, daß nicht das ganze Haus ein Raub der Flammen wurde. Das Klüftenmobil ist verbrannt.

**Staufen.** Auf einer Motorfahrt von hier nach Breisach verunglückte der Sohn des Automobilmehlers Grottenbacher von hier. Inmitten der Fahrt, die er davontrug, machten keine Aufnahme in einer Freiburger Klinik notwendig.

**Heberlingen.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag auf der abschüssigen Straße von Hohenbommern nach den Burghöfen. Der Sohn des Maurermeisters Straßler von Hohenbommern stürzte infolge Gabelbruchs an seinem Fahrrad so unglücklich, daß er u. a. einen schweren Schädelbruch erlitt.

**Wannheim.** Eine unbekannte männliche Leiche wurde am Reichenheimer Neudorfstrand aus dem Wasser gezogen. Neben der Leiche lag ein Koffer mit sich selbst, was die Leiche offenbar schon längere Zeit im Wasser gelegen hat und durch das Hochwasser außerordentlich stark verfaulmt war.

**Oberrhein bei Mosbach.** Das vierjährige Kind des Baumwirts Ernst hier wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Lastauto erfasst und erlitt schwere innere Verletzungen, jedoch an seinem Aufkommen gewissermaßen.

**Mittelfeld bei Mosbach.** Hier ist ein Schüler seinen 11jährigen Mitschüler in die rechte Seite. Da die Kugel (ein 6 Millimetergeschoss) in der Leber steck, konnte sie noch nicht entfernt werden. Der Junge wurde in das Spital nach Mosbach verbracht.

**Heidelberg bei Neckarbischofsheim.** Wohl infolge gerüttelter finanzieller Verhältnisse hat sich der etwa 45jährige Makler Karl Weber vom hier im Walde erhängt.

**Wiesbaden.** Der hiesige 30jährige Kaufmann Adam Schach im unteren mit seinem Motorrad eine Überfahrt nach Bingen. In der Nähe von Caub wurde sein Rad von einem Auto überfahren und zur Seite geschleudert. Dabei erlitt Schach Kopfverletzungen.

**Autoverbindung Aghem-Unterommt.** Am Samstag verließ im Anschluss an den Zug 5,08 von Karlsruhe und am Sonntag im Anschluss an den Zug 5,08 Uhr aus Richtung Karlsruhe Fahrgelegenheit mit Kraftwagen nach Unterommt. Rückfahrgelegenheit 5 Uhr nachmittags im Anschluss an den beschleunigten Personenzug nach Karlsruhe.

**Verhaftung eines falschen Arztes.** 22. April. Durch die Verhaftung des falschen „Dollars“ Friedrich Keller ist ein verheerendes Schwindler das Handwerk gelegt. Keller, aus Griedrich gebürtig, hat in den letzten Jahren sich in den verschiedensten Städten Badens als

## Vermischtes

### Flugzeugunfall

**Courtrai, 22. April.** Bei den Übungen eines Militärfluggeschwaders bei Courtrai sind zwei Flugzeuge zusammengefallen und abgestürzt. Die Insassen wurden getötet.

### Eine Bombenexplosion bei Madrid

**Paris, 22. April.** „Journal“ berichtet aus Madrid: Während eines Feuerwerks auf dem Plazuela ist eine Bombe, die einer der Feuerwerkstücker in einem Wörfer untergebracht hatte, explodiert. Einem jungen Mann wurde dabei der Kopf abgerissen. 30 Personen erlitten zum Teil schwere Verwundungen. Drei sind bereits an ihren Verletzungen gestorben. Sieben dieser Verletzten mühten beide Beine abgenommen werden. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Bei der ausgebrochenen Panik hat sich ein Teil in den in der Nähe befindlichen Fluss hineingeworfen. Dabei sind drei Personen ertrunken.

### Vom Schlachtfeld der Arbeit

**Bismarckhütte, 22. April.** Gestern ereignete sich in dem Feinblechwalzwerk der Bismarckhütte an der Feinblechstraße aus bisher noch unbekannter Ursache eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet, zwei weitere schwer und zwei leicht verletzt wurden.

**Wanne-Eidel, 22. April.** Heute nachmittags ereignete sich im unterirdischen Betrieb der Zeche Schamrock durch Zubeugung einer Strecke ein schwerer Gruubenunfall. Beim Verbauen löste sich ein Steinhaufen und durchschlug die Stütze. Die hierbei beschäftigten Arbeiter erlitten unter der kürzenden Gesteinsschicht. Ein Bergmann wurde getötet, einer erlitt lebensgefährliche, ein dritter leichtere Verletzungen.

**Duisburg, 22. April.** Heute nachmittags kürzte bei im Bau befindlichen Wohnhäusern eine neuerrichtete Wand ein und bearbeitete sechs Arbeiter, die gerade ihre Mittagspause hielten, unter die Trümmer. Nach einiger Zeit gelang es den Verletzten, sich selbst unter den Trümmern hervorzuheben. Zwei der Verunglückten erlitten schwere Verletzungen, die ihre Ueberführung in ein Spital notwendig machten.

### Von der Ehefrau zu Tode mißhandelt

**Gelsenkirchen, 22. April.** Der 66 Jahre alte Arbeiter Kufchen wurde heute in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Ehefrau des Toten soll dem Mann, weil er betrunken nach Hause gekommen war, mißhandelt haben.

### Den eigenen Vater erschlagen

**Berlin, 22. April.** Nach einer Mätternelddung aus Stettin erschlug im Wänterich bei Schlawe der 42jährige Arbeiter Schellberg seinen 70jährigen Vater mit einem Schemel. Der Täter wurde verhaftet.

### Fährtenläufer

**Prag, 22. April.** Aus Pilsen wird gemeldet: Durch die Regenfälle der letzten Zeit sind die Flüsse der Elbe stark angeschwollen. Ein mit 12 Arbeitern besetzter Kahn ist

vollständiger Art betätigt und kam vor einem halben Jahre mit erfüllten Zeugnissen anderer Krankenkassen als Gesandter an die Landesgesundheitsbehörde in Karlsruhe. Nach seinem Wegang ließ er sich als praktischer Arzt in den verschiedensten Gemeinden nieder, zuletzt im Dezember vorigen Jahres in Ostermeier in Mittelhessen, wo er eine gute Praxis hatte. Als der Bezirksarzt in Wühl die Vorlegung seines Approbationszeugnisses verlangte, antwortete er ausweichend, daß er seine Zeugnisse zwecks Zulassung zur Doktorprüfung an die

auf dem Horn-Fluß umgeschlagen. Vier Personen fanden dabei den Tod.

### Tödliche Verletzung durch einen Steinwurf

**Naumburg, 22. April.** In dem Dorfe Naumburg kam es zwischen dem 22jährigen Sohne eines Gemeindevorstehers und einem Arbeiter zu einem Streit, in dessen Verlauf der Arbeiter durch einen Steinwurf so unglücklich getroffen wurde, daß er bald darauf starb.

### Gasvergiftung

**Albed, 22. April.** In der Wohnung eines Händlers wurde heute früh starker Gasgeruch wahrgenommen. Als die Feuerwehr die Wohnung ertrug, fand sie den Händler und seine drei Kinder auf Decken liegend in einem Zimmer vor, in welchem der Gashahn geöffnet war. Zwei Kinder sind tot. Der Vater und das dritte Kind, eine neunjährige Tochter, gaben nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Ob ein Unfallverfall vorliegt, ist noch nicht geklärt.

### Der deutsche Weltkriegsfilm

**Berlin, 23. April.** Gestern abend gelangte im Berliner Ufa-Palast Zoo unter dem Titel „Des Volkes Heidenang“ der erste Abschnitt des Films „Der Weltkrieg“ vor geladene Publikum zur Aufführung. Unter den Zuschauern bemerkte man u. a.: Reichsaussenminister Dr. Stresemann, den Reichsjustizminister Dr. Herat und den preussischen Ministerpräsidenten Braun.

### Sechs Gebäude eingestürzt

**Hamburg, 22. April.** Wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Bechstedt gemeldet wird, sind in dem Dorfe Etlem durch ein Erdbeben sechs Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden. Sämtliches Vieh, Inventar und landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet.

### Weitere Dammbrüche — Ueber 100 000 Obdachlose

**New York (Genesee), 22. April.** Im Hochwassergebiet sind mehrere Dämme gebrochen, wodurch weitere 1500 Quadratmeter Land von der Ueberschwemmung bedroht werden. Die Gesamtzahl der Obdachlosen beträgt über 100 000. In den Ueberschwemmungsgebieten sind Epidemien ausgebrochen, jedoch sich die Ueberschwemmung als eine Katastrophe darstellt, wie sie die Geschichte des Weltalters noch niemals erlebt hat.

### 152 000 Zigaretten beschlagnahmt

Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, hat die Untersuchungsbehörde sich mit der Aufklärung des riesigen Bandenversteckens und Zigarettenfabrikbetriebs beschäftigt und in der vergangenen Nacht zu einem entscheidenden Schlag ausgeholfen. Es gelang, eine der größten Zigarettenzentralen, in der vorzugsweise Marken zweier größeren Berliner Fabriken gefertigt wurden, festzustellen. Ein Fuhrwerk, das sich auf dem Wege von der Zigarettenfabrik zu den Hauptabnehmern befand, wurde in der Meier Straße von den Beamten beschlagnahmt. 152 000 gefälschte Zigaretten konnten sichergestellt werden. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

Landeszentrale eingereicht habe. Da die ihm vom Bezirksarzt zur Beibringung der verlangten Zeugnisse gewährte Frist verstrichen war, wandte sich dieser an die Universität Freiburg. Dabei stellte sich heraus, daß Keller, der allerdings seit 1919 Vorlesungen gehalten hatte, 1922 aber wegen Nichtbestehens der Vorlesungen ausgeschieden war. Keller hatte also kein Staatsexamen abgelegt. Auf die Anzeige des Bezirksarztes erfolgte keine Verhaftung. Keller hat dem Untersuchungsrichter bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.



**Arbeiterbildungsverein Karlsruhe**  
e. V.  
Eigens Vereinsheim:  
Wilhelmstr. 14

**Freitag, den 20. April 1927, abends 8 1/2 Uhr.**  
im Saale unseres Vereinsheimes

**Kammermusik-Abend**

mit Fr. Chopin; Klavier Hilde Paulus, Violoncello von Fr. Chopin; Soubrette deutscher Komponisten.  
Wir laden zu diesem Abend unsere lieben Mitglieder herzlich ein. Eintritt frei. Programme am Saaleingang. Auch Gäste sind willkommen.

**Erstkommunikanten**  
12 Postkarten nur 5 M.  
Moos, Schulstr. 81

**Gesucht**  
Wird nach Karlsruhe für Autolackierung ein tücht. Vorarbeiter

der im Rollen, Beschriften und Malen von Wagnen bewandert ist. Angerufen

**3 Lackierer.**  
Verhandlungen unter Nr. 403 an das Volksfreundbüro.

### Schulbeginn

Das Schuljahr 1927/28 beginnt für die Karlsruher

**Volkshochschule und Sotienische am Montag, den 2. Mai ds. J.**

Die Volksschüler der Klassen II bis VIII, die Fortbildungsschüler und Schülerinnen und die Sotienische Schülerinnen haben sich zur festgesetzten Zeit in ihren bereits zugewiesenen Schulräumen einzufinden. Die Anfänger wollen zwecks Verteilung in die Schulhäuser und Klassen am Montag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, in die Räume gebracht werden, in denen sie i. St. angemeldet wurden.

Karlsruhe, den 23. April 1927.  
Das Stadtschulamt.

### Anaben- und Mädchen-Fortbildungsschule

Die Eltern oder deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrherren sind nach § 10 des Gesetzes vom 19. Juli 1918 verpflichtet, die unter ihrer Obhut oder in ihrem Dienst oder Brot lebenden fortbildungsschulpflichtigen Anaben und Mädchen mündlich oder schriftlich beim Stadtschulamt zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterricht anzumelden, ihnen die zum Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren, sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch anzuhalten und sie beim Verlassen des Unterrichtsortes sofort abzumelden. Für und Abmeldungen haben spätestens am vierten Tage nach dem Eintritt in das Dienst- oder Arbeitsverhältnis beziehungsweise dem Austritt aus demselben zu geschehen. Zuwiderhandlungen von Eltern oder deren Stellvertretern, sowie von Dienst- und Arbeitsgebern gegen die Vorschriften des § 10 des Fortbildungsgesetzes werden mit Geld und im Unvermögensfall mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 23. April 1927.  
Das Stadtschulamt.

### Höhere Schulen in Karlsruhe

Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen höheren Schulen (auch des Gymnasiums) finden sich zum Wiederbeginn des Unterrichts am Montag den 2. Mai, um 10 Uhr, in ihren Schulhäusern ein.

Wer an diesem Tag ohne Entschuldigung fehlt, wird als ausgetreten angesehen.  
Die Direktoren der höheren Schulen in Karlsruhe.

**Alteisen und Altpapier**  
zahlt am Besten  
L. & A. Schwarzenberger  
Schützenstr. 73  
Telephon 5567



„Halpaus Mocca“

ist die besonders gute und besonders preiswerte 5-Pfg.-Cigarette!

denn  
**Es liegt am Tabak!**

Es liegt am Tabak!

Halpaus Mocca

Die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pfg. Cigarette.

### Aus aller Welt

#### Der Zugüberfall in Mexiko

Der Ueberfall auf den Zug, der von dem Hafen Mazatlan an der Pazifischen Küste über Mexiko nach Vera Cruz unterwegs war, stellt die tierischste und grausamste Tat dar, die selbst in Mexiko jemals von organisierten Banditenbanden verübt worden ist. Der Zug, in dem sich auch eine größere Pilgerfahrt befand, hatte die Stadt Guadaluajara, die Hauptstadt des Staates Jalisco, verlassen und befand sich auf der Fahrt zu der Bergstation Limon. Die Bahnlinie führt hier durch eine wüstenähnliche Einöde, in der sich weit und breit keine menschliche Siedlung befindet. Das Gebirge steigt ringsherum bis zu 1000 Meter an. Diese Gegend ist von jeher berüchtigt für Plünderungszüge und Eisenbahnüberfälle durch größere Banditenbanden. Diesmal hatten sich nicht weniger als 500 Banditen zusammengesunden zu einem Ueberfall auf den durchgehenden Expresszug. Dieser fuhr wegen der starken Steigung nur mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometer. Mittels in einer fernklaren Nacht entsetzte plötzlich die Maschine, da die Schienen aufgerissen waren. Die Reisenden vermurmelten zunächst einen Unfall und suchten sich zu retten. Gleichzeitig wurde auf den Zug ein heftiges Feuer eröffnet. Hunderte bewaffnete Banditen schürten sich auf ihn und mochten sofort das Lokomotivpersonal nieder. Der überfallene Zug hatte, wie üblich, eine militärische Besatzung von etwa 20 Mann mit 2 Offizieren, die über Maschinengewehre verfügten. Sie waren aber der Bande nicht gewachsen und wurden übermächtig.

Dann begannen die Räuber mit der Ausplünderung des Zuges und seiner Reisenden, die in der bestialischsten Weise getötet wurden. Ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder wurde jeder Inhabende des Zuges, der zu fliehen versuchte, niedergeschossen oder erschlagen. Nachdem alles ausgeplündert war, wurden die noch überlebenden Reisenden in den letzten zwei Wagen eingesperrt, diese mit Petroleum übergeben und unter spöttlichem Gelächter angezündet, so daß alle elendig in den Flammen umluden. Auch den übrigen Teil des Zuges liehen die Räuber in Flammen aufgehen. Insgesamt haben etwa 160-180 Personen ihr Leben auf diese grauenhafte Weise eingebüßt. Die bisher geborgenen 40 Leichen sind zum größten Teil völlig unkenntlich. Unter den gezeichneten Passagieren befindet sich auch die Tochter des früheren Präsidenten Obregon und ihr Gatte, Major Ponce de Leon. Unter den wenigen, die sich zu retten vermochten, befindet sich der Vizepräsident der Bank von Mexiko, sowie drei Soldaten, die verwundet in Guadaluajara am nächsten Abend eintrafen und die Garnison alarmierten. Nachdem die Nachricht von dem Ueberfall in der Hauptstadt Mexiko eintraf, war, berief Präsident Calles sofort einen Kabinettsrat zur Beratung der zu erachtenden Maßnahmen. Mit der Verfolgung der Banditen wurde Kriegsminister Amaro beauftragt. Er hat sich in einem Sonderzug mit einer Kavallerieabteilung sofort nach Limon begeben. Die Truppen, die in der Gegend aufboten wurden, stehen unter dem Befehl des Generals Carrillo. Sämtliche Truppen des Staates Jalisco sind mobilisiert und alle wichtigen Knotenpunkte mit Kavallerie besetzt worden. Eine amtliche Meldung besagt, daß sich an der Spitze der Räuberbande drei Priester befinden.

#### Die Ueberlebenden

Mexiko, 22. April. Bei der Ankunft des Zuges, der die Ueberlebenden des Eisenbahnunfalls hierherbrachte, spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Mehrere Personen sind infolge der erlittenen Mißhandlungen wahnsinnig geworden. Ungefähr 20 ganz kleine Kinder sind von den Banditen getötet worden. Zahlreiche Verwundete weisen gefährliche Verletzungen und schwere Brandwunden auf. Die Injassen des überfallenen Zuges bestanden in der Hauptsache aus Teilnehmern an Pilgerfahrten in die Außenbezirke. Der mexikanische Kriegsminister Amaro hat sich sofort mit einer Schwadron Kavallerie, die die Verfolgung der Räuber aufnehmen soll, an die Städte des Ueberfalls begeben. Ein großer Transport von Leichen ist nach Mexiko-Stadt unterwegs.

#### Trauung im Flugzeug

In Berlin soll in den nächsten Tagen die erste Trauung im Flugzeug vollzogen werden. Bei dem zu trauenden Paar handelt es sich um den Bräutigam der Deutschen Luftwaffe, Dr. Heinz Drosowsky und die Braut Margot Tenser, die Tochter eines Braunschweiger Fabrikbesitzers. Der Reichsverband der Deutschen Standesbeamten, der um ein Gutachten angegangen wurde, hat sich dahin geäußert, daß ein Standesbeamter eine rechtsültige Trauung in einem Flugzeug vornehmen könne, wenn sich dieses während der standesamtlichen Handlung über dem „Hochseeseegebiet“ des Standesamtsgebäudes befindet. Das Flugzeug wird sich zu diesem Zweck über das Wilhelmsdorfer Standesamt begeben. Das Flugzeug, dem diese Aufgabe zufallen wird, ist der dreimotorige „Koblenz-Roland“, der vor kurzem mit Willy Postel als Führer in 2½ Stunden von München über die Alpen nach Mailand flog. Postel wird auch die Trauungsfahrt ausführen. Der zuständige Standesbeamte Ebner hat bis jetzt noch keine Fahrt in einem Flugzeug mitgemacht. Unter den zwei Trauungen befindet sich Dr. Borcht, der Sohn des früheren Münchener Oberbürgermeisters. Nach der Trauung wird das junge Paar eine Italienhochzeitsreise im Flugzeug antreten.

### Amtliche Bekanntmachungen

**Kraftfahrlinienordnung.**  
Gemäß § 37, 76 Gew.O. § 114 der Vollzugsordnung hierzu, sowie § 134 a. Pol. Str. G. B. wird mit Zustimmung des Stadtrats und nach erfolgter Vollziehbarkeitserklärung durch den Herrn Landeskommissar mit Erlaß vom 5. April 1927 nachstehende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen:

#### Kraftfahrlinien-Ordnung

1. Wer innerhalb des Gemeindebezirks der Landeshauptstadt Karlsruhe die Beförderung von Personen mit Kraftfahrzeugen auf bestimmten Strecken gegen Entgelt betreiben will, bedarf für jede Linie und jedes Kraftfahrzeug einer von der Polizeidirektion zu erteilenden Erlaubnis.
2. Dies ist nur dann zu verlangen:
  - a) wenn der Nachsuchende die zum Gewerbebetrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt,
  - b) wenn nicht für jedes Kraftfahrzeug der Mindestbetrag der jeweiligen Höhe der gesetzlichen Beiträge (Kraftfahrzeugsteuer) entrichtet worden, Haftpflichtversicherung nachgewiesen wird,

- a) die Betriebsmittel den Bestimmungen dieser Vorschrift nicht entsprechen,
- b) ein Bedürfnis zur Einrichtung der Fahrline nicht vorhanden ist.

3. Mit der Unternehmung eine juristische Person, so wird die Erlaubnis dieser Art: die Prüfung der Zweckmäßigkeit erstreckt sich, soweit persönliche Verhältnisse in Betracht kommen, auf die mit der Leitung beauftragten Personen.

4. Die Stadtverwaltung, Reichspost und Reichsbahn bedürfen der Erlaubnis nicht.

§§ 2-8 enthalten Ausführungsbestimmungen. Ein Abdruck der Vorschriften liegt zur öffentlichen Kenntnisnahme bei der Polizeidirektion 14 Tage lang aus. Die Vorschriften tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Karlsruhe, den 8. April 1927. 27 26  
Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

**Strassenpöcker.**  
Zur Vornahme von Gleisbauarbeiten am Ertellingerortplatz wird die Kreuzstraße von der Kreuzstraße bis zur Karl-Neubühlstraße ab Montag, den 25. April 1927 für die Dauer von voraussichtlich 8 Tagen für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Umgehungen sind in der Neustadtstraße, Markgrafentorstraße, Altmühlstraße und in

### Aus dem Lande

#### Aus dem Albta

Eine Vorstandssitzung der Sozialdemokratischen Partei findet morgen Sonntag vormittags 10 Uhr im „Wilden Mann“ statt. Sehr wichtige Tagesordnung!

**Erlangen. Mieterverein.** Es wird nochmals auf die heute abend 8½ Uhr im Saal des „Wilden Mann“ stattfindende Hauptversammlung hingewiesen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung wurde schon im Interat in getriebener Nummer dargelegt. Es ist Pflicht der Mieter, in Massen zu erscheinen, um ihre Forderungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Allenorts fanden große Protestkundgebungen statt, da darf auch Erlangen nicht zurückbleiben. Die Vorstandsmittglieder verammelten sich eine halbe Stunde vor Beginn im Nebenstimmer.

#### Rastatt

**Allgemeiner freier Angestelltenbund Rastatt.** Montag, 25. April, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Linde“ in Rastatt ein Vortrag des Genossen Kückert-Karlstraße über das wichtige Thema „Rechte und Pflichten der Arbeiter- und Angestelltenkreise“ statt. Nachdem in der Wirklichkeit sich die Lage langsam bessert, kommt auch die Arbeiter- und Angestelltenfrage wieder sehr aktuell werden. Es sei deshalb die ganze Angestelltenfrage, sowie alle Funktionen und Besitzverhältnisse zu dem Vortrag des Gen. Kückert aufgefordert mit der Bitte, auch in den Betrieben zu dem Vortrag zu agitieren.

#### Aus dem Murgta

**Rotenfels.** Heute Samstag, 23. ds. Mts., findet im Gasthaus zum Hirschen die Mitalliederversammlung unserer Partei statt. An anberaumter sehr wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht jedes Genossen, zu erscheinen. Es wird u. a. noch zu der Maifester einiges zu erledigen sein.

#### Baden-Baden

**Gemeinschaftsartikel**  
Am Freitag morgen 10 Uhr hatten sich die Vertreter der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei Baden und Oos zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengefunden, in der folgender Beschlus gefaßt wurde: Die Maifester 1927 wird von den obengenannten Organisationen gemeinsam gefeiert und zwar soll dieses Jahr folgendes Programm festgelegt werden: Sonntag, 1. Mai, 7 Uhr morgens Treffpunkt sämtlicher Badener und Ooser Genossen an der Endstation der elektrischen Straßenbahn in Baden-Lichtental. 2. 7½ Uhr Abmarsch zum Seelenhof. 3. 8 Uhr Morgenseiter in den Räumen des Seelenhofes unter Mitwirkung der Arbeitergewerkschaft Baden-Baden und Oos. Mitwirkung einer Musikkapelle. Redner: Gen. Stadtrat Schmeckenbecher. 4. 8 Uhr abends Maifester im Feldschlößchen mit ausserordentlichem Programm unter Mitwirkung der Arbeitergewerkschaft, Radfahrer und Reitationen von Mitgliedern der Städtischen Schauspiel. Festrede: ein noch zu bestimmender auswärtiger Redner. Hierauf Tanzunterhaltung.

Die Maifestabzeichen werden den einzelnen Organisationen ausgestellt; es wird gebeten, für guten Abstoß Sorge zu tragen.

#### Stettin

**Freigabe der Leiche.** In der Alkoholvergiftungsaffäre David ist die Leichenschauung unterblieben, da nach den gemachten Erhebungen eine Schuld Dritter nicht vorliegt. Als Todesursache wird Vergiftung anangenommen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft zur Beisehung freigegeben.

**Festnahme eines ausländischen Betrügers.** Hier wurde ein tschechischer Kaufmann festgenommen, der über die Grenze nach Frankreich wollte. Er war von der tschechischen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung von mehreren tausend tschechischen Kronen zur Festnahme ausgeschrieben gewesen.

**Schiffahrt.** Infolge des ägyptischen Wasserstandes des Niles ist die Schiffahrt nach Basel in vollem Gange. Donnerstag haben wiederum zwei riesige Schlenzzüge mit mehreren tausend Tonnen Kohlen die Kohler Brücke auf der Fahrt nach Basel passiert.

**Sittlichkeitsvergehen.** Wegen Sittlichkeitsvergehens an einem 13jährigen Mädchen waren kürzlich vier junge Leute von Linz bei Rehl festgenommen worden. Vom großen Schöffengericht wurden sie jetzt wegen dieses Vergehens freigesprochen, doch hat die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Der Mißhandelte Vormund des Mädchens, der Landwirt Scheideder von Legehörsdorf wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Offenburg

**Sozialdemokratische Partei.** Es sei nochmals auf die heute Samstag abend im „Mundinger“ stattfindende Mitgliederversammlung unserer Partei hingewiesen.

**Im Dienste tödlich verunglückt.** Der Rangierer Wegmann von Sursweier begab sich Donnerstag nachmittags vom Aufenthaltsraum zum Dienst über die Gleise und nahm den Weg zwischen zwei Wagen hindurch. Im selben Augenblick wurde tangiert und Wegmann kam zwischen die Räder. Er erlitt eine Brustquetschung und einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Verunglückte ist Vater von acht Kindern, von denen zwei am Sonntag die Erste hl. Kommunion empfingen.

Die Vorkommnisse zeigen folgendes Bild: Verletztenzahlende: männliche 61, weibliche 84; offene Stellen

männliche 55, weibliche keine. Vermittelte Stellen: männliche 12, weibliche 1. Diese Statistik zeigt, daß 84 Mädchen Lehrstellen suchen, denen keine offene Stelle gegenübersteht. Lehrstellen werden gesucht: im kaufmännischen Berufe, Damenschneider- und Putzschneiderei. Auf längere Zeit hinaus sind somit für Mädchen Lehrstellen gesucht. So wie die Dinge liegen, werden viele Mädchen wahrscheinlich garnicht zu einem ordentlichen Beruf kommen, was bedauerlich ist. Viele Eltern betrachten es als unbedenklich, die Töchter einen Beruf erlernen zu lassen, in dem sie, wenn sie allein im Leben stehen, solten auskommen können, denn die Zukunftsaussichten ärmerer Mädchen sind ohne Beruf keineswegs rosig. Wesentlich besser sind die Stellenverhältnisse für Frauen. Durch die Fähigkeits- und Einigungsprüfungen werden die bestfähigen Frauen für das Gewerbe und die Industrie herausgelesen. Die Fähigkeits- und Einigungsprüfung hat auch gewisse Mängel; derjenige, der sie auf besterlei Weise bestanden, unterzukommen, während der Rest je nach den Verhältnissen wahrscheinlich zum berufslosen Proletariat verurteilt werden wird. Die eigentliche Qualität und Befähigung eines Einzelnen wird nicht immer durch das Prüfungsergebnis in jungen Jahren bestimmt. Es gibt eine Reihe heute anerkannt befähigter Menschen, die sehr oft schlechte Prüfungsergebnisse in der Jugend gehabt haben.

### Standesbuchauszüge der Stadt Offenburg

**Eheschließungen.** 31. März: Rene Xaver Steble, Kaufm. und Maria Theresia Herrmann, ohne Beruf, beide hier. 4. April: Friedrich Waldhofer, Maschinenarbeiter, und Elise Ernst, ohne Beruf, beide hier. 9. April: Peter Dürschmabel, Emailmaler und Julie Roth, Fabrikarbeiterin, beide hier. Hubert Rothfelder, Direktor der Mädchenschule und Hedwig Huals, ohne Beruf, beide hier.

**Sterbefälle.** 1. April: Maria Heis, ledig, 65 Jahre alt. Bonaventura Schilling geb. Sinn, Wwe., 70 Jahre alt. Anna Bächle geb. Schmidt, Ehefrau, 55 Jahre alt. 2. April: Anna Schneider geb. Wunich, Ehefrau, 59 Jahre alt. 4. April: Leo Gailer, Schneidermeister, 67 Jahre alt. Anton Friedrich Knopf, 1 Jahr alt. Nikolaus Keller, Landbriefträger a. D. 6. April: Justina Dietz geb. Wagner, Wwe., 92 Jahre alt. 8. April: Franz Josef Hoffart, Baulehrer a. D., 67 J. alt. 10. April: Friedrich Kraber, Oberzugshaffner a. D., 53 J. alt.



**Das steigende Verlangen**  
nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung. G.H.2  
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!  
**WRIGLEY**  
PK. KAUBONBONS  
WRIGLEY A.G. FABRIK: FRANKFURT a.M.

### Ertlinger Anzeigen.

#### Bürgerausschuß-Versammlung.

Zu berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung am Montag, den 2. Mai 1927, abends 8 Uhr, in der großen Rathausaal ergebnis ein.

#### Tagesordnung

1. Geländeverkauf an das Badenwerk.
  2. Organisationsherstellung der Mühlenstraße zwischen Schillingstraße und Moberstraße.
  3. Das Fortbildungsschulwesen in Ertlingen.
  4. Abänderung der Satzung der Realhule und des Realprogymnasiums.
  5. Genehmigung des Voranschlags der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für das Rechnungsjahr 1927.
  6. Bekanntgabe der Rechtsbehörden der Stadt und der hies. Nebenstellen für die Jahre 1923, 1924 und 1925.
  7. Wahl des Prüfungsausschusses gem. § 80 G.O. und § 73 G.H.O.
- Die Voten liegen von heute an während der Geschäftsstunden, sowie am Sonntag, 1. Mai 1927, vormittags von 11-12 Uhr, in der Rathschreiberei zur Einsicht aus.
- Ertlingen, den 22. April 1927.  
Der Bürgermeister.

**Fahrräder**  
erstklassige Fabrikate  
auf Teilzahlung  
kaufen Sie bei nur Mk. 10 - Anzahlung  
in wöchentlichen Raten von  
**Drei Mark**  
bei der  
Auto-Betriebs-Gesellschaft m. b. H.  
Rippertstraße 3. 3041

### 8. Bundestag der Arbeiter-Samariter

Der 8. Bundestag des Arbeiter-Samariter-Bundes fand vom Freitag bis Ostermontag im Volkshaus zu Weimar statt. Anwesend waren über 120 Delegierte und Gäste aus allen Teilen des Reichs. Vertreten waren neben den deutschen Arbeiter-Sport- und Volkshausorganisationen auch der österreichische Schutzbund, der über eine eigene Samariter-Organisation verfügt. Die Tagung nahm einen ruhigen und sachlichen Verlauf, die Diskussionen der Kommunisten vorwiegend gering. Die Beschlüsse des Bundesvorstandes und seine Tätigkeit während der letzten zwei Jahre wurden vom Bundestag gebilligt. Der Vorsitzende Kretschmar-Chemnitz konnte darauf hinweisen, daß der Bund seit der Bundestagung in Berlin wesentliche Erfolge zu verzeichnen hat. Er hat nicht nur an Mitgliedern gewonnen, sondern es hat auch eine Verwirklichung der Ziele des Bundes stattgefunden. Mit nahezu 40 000 Mitgliedern nimmt der Bund in der Arbeiterbewegung eine beachtliche Stellung ein.

Während der ersten zwei Tage nahm der Bundestag die Berichte des Vorstandes über Organisation und Kasse sowie über das Rechnungswesen und die Tätigkeit des Bundesauschusses entgegen. Ende 1926 zählte der Bund 388 Mitglieder in 990 Kolonnen. Ältere Kolonnen besitzen eigene Rettungswachen und Kolonnenhäuser, 9 verfügen über ein Krankenautomobil. Immer wieder verfuhr die Bundesleitung, bei der Reichsregierung die amtliche Anerkennung und Gleichberechtigung des Bundes zu erreichen, was jedoch bis jetzt nicht möglich war. Auch die Verstrickung gefaltete sich dadurch schwierig, daß man im bürgerlichen Lager dem Bund zu einer parteipolitischen Organisation zu kommen versucht, um ihm dadurch die Arbeit abtreiben zu können. Die Kolonnen des Bundes waren ebenfalls in der letzten Zeit durch Unfälle (Grubenunfälle) oder bei Seuchenbefallungen (Tophusepidemie in Hannover). Viele Kolonnen haben gut eingerichtete Krankenpflege-Abteilungen und ausgebildete Pflegerinnen zur Verfügung. Die Zahl der ausgebildeten Pfleger betrug im Jahre 1926 7250 mit 116 695 Pflegetunden. Ingesamt wurden im Jahre 1926 120 817 Dienstleistungen bewältigt, davon 44 526 Transporte. Ferner riefen die Kolonnen des Bundes bei 265 115 öffentlichen und 283 509 Betriebsunfällen, also insgesamt bei 548 624 Unfällen ein.

In der Aussprache wurde besonders die Forderung um staatliche Anerkennung des Bundes erhoben und eine entsprechende Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß der Bund von den Regierungen mindestens mit anderen Samariter-Organisationen gleichgemert wird und ihm deshalb die volle Gleichberechtigung und staatliche Anerkennung zu gewährt ist.

Der Bundestag sprach sich dahin aus, daß die Jugend noch mehr wie bisher vom Arbeiter-Samariter-Bund erfasst und ausgebildet werden soll. Dann folgte der Bundestag einstimmig dem Beschlusse auf Eröffnung eines eigenen Bundeshauses mit einer Schule zur Ausbildung seiner Funktionäre. Die Aufbringung der Mittel erfolgt zum größten Teil durch Erhebung eines Sonderbeitrages bei den Mitgliedern. Ferner beschloß der Bundestag eine bedeutende Erhöhung der Leistungen der Unterfertigungsstelle. Den Statuten des Bundes wurde eine neue, erweiterte Fassung gegeben. Die alte Bundesleitung wurde wiedergewählt: 1. Vorsitzender: Th. Kretschmar; Kassierer: Eugen Richter; technischer Leiter: Erich Dunkel. Der nächste Bundestag findet aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Kölner Kolonne in Köln statt.

### Aus der Partei

#### Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

**Veranstaltungen finden statt:**  
**Karlsruhe:** Samstag, 23. April, abends 8 Uhr, in der „Röhre“, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen F. H. Kretschmar. Thema: Arbeiterfragen im Landtag.  
**Bruchsal:** Montag, 25. April, abends 8 Uhr, im Nebensaal des Saales Strauß Fraternisversammlung. Randtagsabgeordneter Genosse F. H. Kretschmar spricht. Thema: Die Frau im Wandel der Zeiten.  
**Kiehlbrunn:** Sonntag, 24. April, nachmittags 3 Uhr, im Nebensaal der „Linde“, Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gen. F. H. Kretschmar.  
**Durlach:** Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr, im „Lamm“ Lichtbilder-Vortrag von Gen. Rat Gen. Dr. Lehmann.

### Der fehlende Nachwuchs in der Arbeiterbewegung

Im „Sächsischen Volksblatt“ in Zwickau stellt der sächsische Genosse Fritz Wielig Betrachtungen über den fehlenden Nachwuchs in der Arbeiterbewegung, besonders in der politischen Bewegung an. Es ist eine nach dem Weltkrieg bei allen Parteien zu beobachtende Tatsache, daß es mit dem jungen Nachwuchs baupt; nur bei jenen organisatorischen Gebilden mit politischem Einschlag, die in starkem Maße sportlichen oder militärischen Charakter tragen, ist die Jugend stärker vertreten. Für die ruhige und ernste politische Arbeit ist der größte Teil der Jugend in allen Bevölkerungsschichten nicht oder nur wenig zu haben. Das ist umso mehr zu bedauern, weil dem deutschen Volke sowohl in der nahen wie in der ferneren Zukunft die Lösung schicksalwichtiger, politischer Fragen als Aufgabe gestellt ist, und diese Aufgabe nur dann gut und im Interesse des Reichs und des deutschen Volkes gelöst werden kann, wenn die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes dabei aktiv tätig ist. Das gilt erst recht für die Jugend, für die heranwachsende Generation, die später als Wähler und Staatsbürger mitentscheiden und bestimmen soll. In ganz besonders hohem Maße ist es bedauerlich, wenn die proletarische Jugend sich der politischen Arbeit zum größten Teile fernhält. Dem Proletariat als Klasse sind schon in der Gegenwart und erst recht in der nächsten Zukunft die denkbar größten Aufgaben gestellt, zu deren Lösung es nicht nur einer organisierten, sondern auch politisch geschulten großen Armee von proletarischen Kämpfern bedarf. Gen. Wielig untersucht die Ursachen des fehlenden Nachwuchses in der proletarischen Bewegung. Wenn auch eine gewisse Einseitigkeit in seiner Darlegungen unverkennbar ist, und obwohl wir ihm nicht in allen Einzelheiten voll zustimmen können, geben wir doch den wesentlichsten Inhalt aus seinen Betrachtungen hier wieder. Sie eignen sich durchaus dazu, gelegentlich in engeren und interessierten Kreisen besprochen zu werden. Gen. Wielig schreibt:

Die Tatsache des mangelnden Nachwuchses für die sozialdemokratische Partei kommt manchen überraschend, befremdet andere. Sie sind der Ansicht, daß die Kriegsjahre und die folgenden Jahre der politischen Umgestaltung gerade auch die Jugend in starkem Maße politisiert haben und sie meinen, daß dieser Prozeß sich ganz naturgemäß auch in einer Verstärkung des jüngeren Elements in der Sozialdemokratischen Partei

auswirken würde. „Das Berufsverbrechertum und seine Bekämpfung.“ Es wird gebeten, für guten Besuch dieser Veranstaltungen zu werben. Trinks, Parteisekretär.

### Gewerkschaftliches

**Der Lohnstreit in der Metallindustrie Mittelbadens** nähert sich allem Anschein dem Abschluß. Der Schlichter für Baden hat die Sache aufgenommen und sollen die nächste Woche die Parteien zusammenberufen werden.

Die Ortsverwaltung Karlsruhe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes fordert deshalb erneut auf, in den Betrieben keine Ungehörigkeiten zu begehen, und auf alle Fälle vor einer Arbeitsniederlegung die Geschäftsleitung anzurufen. Sofort nachdem der Schlichter gesprochen, werden die Funktionäre einberufen, um zu dem Ergebnis Stellung zu nehmen.

#### Lohnhöhen bei der Firma Sinner u. G.

Die Arbeiterkammer hat den seitberichten Lohnvertrag genehmigt. Verhandlungen mit der Firma führten zu keinem Ergebnis, so daß die Tarifparteien den Schlichtungsausschuß anrufen mußten. Derselbe fügte am Donnerstag einen Schlichterspruch von 2 Mark Lohnhöhung in der Woche bis zum 1. März 1928. In einer hiernach erfolgten Betriebsversammlung, wo die Arbeiterkammer zum Schlichterspruch Stellung nahm, wurde derselbe einstimmig abgelehnt.

### Von den Wirtschaftskämpfen

**Die Lohnbewegung in der Schmuckwarenindustrie** Forstheim, 21. April. Der Schlichterspruch, der eine Erhöhung von 5 Pfennigen die Stunde nach, wurde von Seiten der Arbeitnehmer abgelehnt, während die Arbeitgeber denselben angenommen hatten. Nummehr wurde von Seiten der Arbeitgeber die Entschädigung beim Arbeitsbeschäftiger in Karlsruhe beantragt. Ein Spruch wurde aber bis jetzt noch nicht gefällt.

#### Bezirkskonferenz der Tabakarbeiter

**Seibelberg, 21. April.** Auf einer Bezirkskonferenz aus nahezu allen Orten Unterbadens und Südbadens nahmen die Tabakarbeiter mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die oberbadischen Biagrenfabrikanten ihre Betriebe nur für die Arbeiter öffnen wollen, die zum alten Lohn zu arbeiten bereit seien. Die Tabakarbeiter Unterbadens stehen geschlossen hinter den oberbadischen Kollegen und wollen sie tatkräftig unterstützen.

#### Lohnforderungen der Bergarbeiter

**Böhm, 22. April. (Ein Bericht.)** Im Zechenverbandsgelände zu Eilen fanden am Freitag Lohnverhandlungen für den Ruhrbergbau statt. Die Gewerkschaften fordern eine Lohnhöhung von 30 Pfennig je Schicht, für alle erwerbsfähigen Arbeiter und einen Zuschlag von 25 Prozent für Überarbeit ab 1. Mai für alle Arbeiter, also auch für die 8 Stunden unter Tag Arbeitenden. Die Forderungen wurden von den Gewerkschaftsvertretern mit der einetragenen Preissteigerung, der erhöhten Leistung und dem günstigen Abschluß der Bergwerksverhandlungen begründet. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Löhne der Bergarbeiter hinter denen anderer Berufe zurückblieben.

Die Zechenverbandsvertreter lehnten dies ab, im Gegensatz zu ihrem früheren Verhalten nicht jede Lohnherhöhung ab. Sie erklärten, daß sie bereit seien, in der Lohnfrage entgegenzukommen, bei der Höhe der Forderung habe es aber keinen Zweck, ein Angebot zu machen, da eine Einigung doch ausgeschlossen sei. Bei der großen Differenz müsse der Schlichter entscheiden. Trotz wiederholter Aufforderung der Gewerkschaftsvertreter, ein Angebot zu machen, lehnten die Unternehmervertreter dies als zwecklos ab. Die Verhandlungen sind somit gescheitert. Schlichtungsverhandlungen werden im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

#### Lohnverhandlungen der Berliner Straßenbahnen

**Berlin, 22. April.** Die gestern zwischen der Direktion der Straßenbahnbetriebsgesellschaft und Vertretern der Angehörigen geschlossenen Verhandlungen über die Forderung der Erhöhung der Löhne um 15 Pfennig pro Stunde haben zu keinem Ergebnis geführt. Seitens der Direktion wird nunmehr nach einer Korrespondenzmeldung der Schlichtungsausschuß angerufen werden, der sich am kommenden Montag mit dieser Frage befassen wird.

äußern müsse. Dann haben sie weiter die zwei Jahrzehnte sozialistischer Jugendbewegung in Deutschland, für die mancher von den Ältesten seine Kräfte mit herangeben hat. Und sie fragen enttäuscht: Wo sind die Früchte unserer Arbeit? Wo ist die Erfüllung unserer Hoffnungen? Da sie keine oder nur geringe Erfolge sehen, wo sie glauben reiche Ernte vorbereitet, sind viele schnell geneigt, von einem vollständigen Versagen der sozialdemokratischen Jugendbewegung zu sprechen.

Gemäß sind viele, von denen gehofft werden konnte, daß sie einst mit in den vorberühmten Reihen des proletarischen Kampfes stehen würden, im Kriege ermordet worden, oder auch die viel gewaltigere Schaar der Ueberlebenden hat sich verflüchtigt und abseits geschlagen. Und dennoch scheinen mir die Ursachen des fehlenden Nachwuchses mit dem Hinweis auf das Versagen der sozialdemokratischen Jugendbewegung nicht recht erfüllt zu sein. Ich will durchaus nicht übersehen, daß es vor allem in der Nachkriegszeit Jahre gab, in denen der Hauptvorstand der „Arbeiterjugend“ und die meisten Ortsgruppen und Bezirksleitungen in einer Weise und in einer Richtung arbeiteten, die wirklich nicht geeignet war, die heranwachsende proletarische Jugend für den selbständigen politischen und wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse vorzubereiten und sie die unentbehrliche Notwendigkeit der politischen Organisation der Arbeiterklasse zu lehren. Es wurde eine romantische Schwärmerei abgeduldet und gefördert, eine Verbindung mit Einrichtungen und Organisationen gehalten, die dem Kampf der Arbeiter ablenkend gegenüberstanden.

Aber auch die „Arbeiterjugend“ selbst umfaßt nur einen ganz geringen Teil des jungen Proletariats. Ihre Organisation hat wie die der sozialdemokratischen Partei gegenüber dem Jahre 1913 einen außerordentlichen Rückschlag erlitten. Von den mehr über 100 000 Mitgliedern der „Arbeiterjugend“ im Jahre 1913 hat die jetzige „Arbeiterjugend“ nur etwa die Hälfte zu halten vermocht. Und noch ein anderes. So gering die Mitgliederzahl der SAJ ist — in ganzen Bezirken der SAJ, sind die jungen Genossinnen und Genossen nicht Kinder unserer Parteigenossen, sondern die Kinder politisch völlig indifferenten Eltern. Die Kinder unserer Parteigenossen aber fehlen in der SAJ, ganz besonders die Kinder der führenden Genossen. Ferner also, die durch die Arbeiterbewegung aber auch in der Arbeiterbewegung eine Anstellung erhalten haben. Und damit komme ich auf das wesentliche der mancherlei Ursachen. Solange die Arbeit in der sozialistischen Arbeiterbewegung nicht sozialer, Würden und Stellen verlor, dafür aber mehr Vertrauen, Verlobungen und Härten für die Kämpfenden, waren die Gefahren des Selbstauslösches in dem kapitalistischen Staat nicht groß. Damals wurden meist die Kinder durch die Verhältnisse in die gleiche oppositionelle

### Jugend und Sport

#### Fußballvorjahre im 3. Bezirk

Der kommende Sonntag sieht wieder alle Mannschaften um die Punkte kämpfen. In der Gruppe 1 treffen sich Neureut — Spielberg, Grünwettersbach — Daxlanden, Wader gegen Bulach, Spöck — B.N. Karlsruhe. In der Gruppe 2 stehen sich gegenüber: Heilsheim — Dagsfeld. Ohne Zweifel ein Treffen, das der Kreismeister für sich entscheiden wird. Langenfeldbach empfängt die freien Turner Karlsruhe auf einem Platz, den die Union Karlsruhe zu Gast und wird sich gewiß anstrengen, etwas Abblaberes zu erringen. B.N. B. Siedstadt hat die in ausgezeichnete Form befindlichen Eigenkrieger zu empfangen. In der Gruppe 3 ist nur ein Spiel von wichtiger Bedeutung und das ist Gröningen — M.S. Durlach. Verliert Gröningen dieses Spiel, so fallen sie schon erheblich zurück. Hohenwettersbach — Kleinfeldbach. Hier wird sich Kleinfeldbach jedenfalls durchsetzen, d. h. hier die gegen Berghausen gezeigte Form anhaltend ist. Reichenbach, das Berghausen empfängt, ist auf eigenem Platz immerhin ein unüberwindlicher Gegner, der leicht mit einer Ueberzahlung aufwarten könnte. Aue erhält Besuch aus Wolfartsweiler und wird ebenfalls die bisher gezeigte Spieltätigkeit in die Waagschale werfen, um weitere Punkte verbuchen zu können. In der Gruppe 4 herrscht wieder Hochbetrieb, da in derselben sich ziemlich gleichwertige Mannschaften gegenüberstehen. Durmersheim geht nach Kietzingen. Grünwinkel empfängt Neuhartweiler und wird ebenfalls sein Sabotage vorzuziehen. Müßlingen macht Besuch in Eitingen. Müßlingen tritt ebenfalls einen schweren Gang an und zwar nach Gröningen. Der Ausgang dieses Treffens ist äußerst ungewiß. In der Gruppe 5 greift Ottenhausen zum erstenmal aktiv in die Serie ein. Gegner für Ottenhausen ist in Detsheim weilt Göttrich als Gast. Beide Mannschaften haben gleiche Aussichten auf Sieg und Niederlage. Bei Witterdingen dürfte daselbst gegen Siegen zutreffend sein, was zum vorigen Spiel gesagt wurde. Die zweite Mannschaft von Forstheim weilt im Kurort Wildbad. Spielbeginn aller Spiele nachmittags 3 Uhr. Vorher zweite Mannschaften. Außerdem beginnt am Sonntag die Serie der 3. Mannschaften. Eine Besprechung derselben wird in der nächsten Vorjahre erfolgen. Spielbeginn vorm. 11 Uhr. Meyer.

### Aus der Stadt Durlach

**Durlach-Aue, Soziald. Partei.** Einer Anregung in der letzten abgehaltenen Generalversammlung folgend, hat die Parteileitung zum 1. Mai folgendes Programm vorgeschlagen: Am 1. Mai morgens 7 Uhr Zusammenkunft im Volkshaus zu einem kleinen Auszug mit Musik. Nach Mittag um 1 Uhr öffentliche Kundgebung im Volkshaus. Mittags 1 Uhr Verteilung an der Mairie in Durlach. Hierzu ist die ganze Einwohnerschaft von Aue freundlich eingeladen. Auf zur Maidemonstration!

#### Berliner Devisennotierungen (Mitteltkurs).

	21. April		22. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam . . . . .	168,58	169,00	168,59	169,01
Paris . . . . .	21,62	21,68	21,62	21,68
London . . . . .	30,418	30,515	30,460	30,512
Newyork . . . . .	4,213	4,225	4,213	4,225
Berlin . . . . .	16,50	16,54	16,50	16,54
Braun . . . . .	12,476	12,516	12,476	12,51
Schweiz . . . . .	81,04	81,24	81,03	81,23
Spanien . . . . .	74,14	74,32	73,46	73,64
Brasilien . . . . .	112,86	113,14	112,85	113,13
Wien . . . . .	59,24	59,38	59,25	59,39

#### Briefkasten der Redaktion

Herrn, Wer ist der Einsender des Artikels für unsere Rat- und Beredener? Der Artikel trägt keine Unterschrift; wir möchten aber bei diesen Besprechungen die vollen Namen der Verfasser angeben.

Der heutigen Nummer des „Volksfreund“ ist die achtfache Bilderbeilage

„Volk und Zeit“

der 16. Woche beigelegt.

Stellung gegenüber der bestehenden Gesellschaft abdrückt, in der der Vater kämpfte. Natürlich nicht immer, aber in der großen Mehrheit doch. Langsam ändert sich das schon in den Jahren vor dem Kriege. Söhne von im Kampfe ergrauten Genossen besetzen Krankenkassen- oder Genossenschaftsstellen und waren, zufrieden, damit verlorst zu sein. Der Gedanke, daß es ihre Pflicht ist, aktiv an dem politischen Kampf des Proletariats mitzuwirken, ist schon damals gar vielen nicht mehr gekommen. Nach der politischen Umgestaltung hat sich diese Erscheinung in geradezu unheimlicher Weise ausbreitet. Die Sozialdemokratische Partei hat viele ihrer führenden Leute in allen Orten des Reiches an allerlei Verwaltungsstellen abgeben müssen, an die Gemeindebehörden bis hinauf an die Ministerien. Durch die festbesetzten Stellen geht ihnen und ihren heranwachsenden Kindern das unmittelbare Erlebnis der wirtschaftlichen Not, des Notors für das Volk werden der Kräfte für den politischen Kampf der proletarischen Klasse. Die Kinder werden in einer anderen Welt großer, die nicht mehr die der großen Mehrheit des Proletariats ist. Sein (des Vaters) Streben ist es unheimlich, seinen Kindern solche bittere Jugendjahre, wie er sie vielleicht erlebt hat, zu ersparen. Sein Sohn (und auch das Mädchen) soll es besser haben als er. Massenhaft kann die Beobachtung gemacht werden, daß die heranwachsende junge Generation aller Sozialdemokraten der proletarischen Bewegung völlig entfremdet ist. Fragt die alten Parteigenossen, wo ihr Nachwuchs steht, und sie werden euch — mit Ausnahmen selbstverständlich — antworten müssen, daß er nicht in der Sozialdemokratischen Partei organisiert ist, mit der sie Jahrzehnte ihres Lebens gekämpft haben.

Viele fügen entschuldigend hinzu, daß ihre Kinder in irgend einem Sport-, Gesangs-, Theater- oder anderem Verein organisiert sind, der sich proletarisch nennt. Aber wenn diese Mittelschicht für einen 18 bis 25jährigen die Zugehörigkeit und die Mitarbeit in der Sozialdemokratischen Partei ersehen soll, so spricht daraus eine so große Unterwürigkeit der politischen Organisation des Proletariats, wie man sie allen Sozialdemokraten eigentlich nicht vertrauen dürfte.

Der Nachwuchs fehlt der Partei — niemand bestreitet das, niemand kann es bestreiten. Aber ehe nun überall nach Schuldgefühlen gesucht wird, die natürlich irrend sein muß, so jage jeder mal dafür, daß sein Nachwuchs in die Sozialdemokratische Partei kommt. Ein gut Stück Vorarbeit dafür hat der Sozialdemokrat in der Familie, bei der Erziehung zu leisten. Ist er da der Sicherer oder auch nur der Bärnterliche, so wird es seinen Kindern einst viel schwerer fallen, den Weg in die sozialistische Bewegung zu finden. . .



# Der Feiertag des arbeitenden Volkes!

**Massenkundgebungen sollen am 1. Mai die Kampfesensschlossenheit aller Werttätigen beweisen!**  
**Gewaltige Demonstrationen sollen den Segnern und Feinden die Geschlossenheit und die Größe der Arbeiterbewegung demonstrieren! Sozialdemokraten! Gewerkschaftsgegnern! Agitiert und rüftet zur Maifeier!**  
**Für den Völkerfrieden! Gegen die Ausbeutung und gegen die Reaktion!**

## Gemeindepolitik

**Eberbach.** Der Bürgerausschuss beschloß, zur Deduzierung des Fehlbetrages im Voranschlag für 1927 28.500 M. einzusetzen. Für den Rest des Fehlbetrages, etwa 24.000 M., wird eine Nachtragsumlage in vier Quartalsraten erhoben. Die Gebäudereferne wurde von 7000 M. auf 17.000 M. im neuen Voranschlag erhöht, weil der Schulhausneubau bevorzucht.

**Mannheim.** Ermäßigung der Theaterpreise. Der Bürgerausschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung mit einem Stadtratsbeschlusse zu befassen, der eine Senkung der Tages- und Mietspreise des Nationaltheaters für die Parterrelogen, Proszeniumslogen, 1. Ranglogen und 1. Rang-Mitte vorsieht. Die Reduzierung bewegt sich zwischen 5 M. und 50 M., je nach Art des Platzes und der Preiskategorie. Auch die Preise des Neuen Theaters sollen eine Ermäßigung erfahren, die sich um 25 Prozent bewegt. Das Vorkaufsrecht der Mieter, die Vorzugsartenbesitze sind ebenfalls verbilligt. Die neuen Preise sollen am 1. September 1927 in Kraft treten.

## Gerichtszeitung

### Das Autounfall bei Unterwiesheim

Unweit des Bahnhofs Unterwiesheim beim Bahnübergang ereignete sich am Mittags des 22. September vorigen Jahres ein schwerer Autounfall, der drei Todesopfer forderte. Der Chauffeur des Ziegeleibefizers Müller war mit einem Traktor, dem zwei Wagen angehängt waren, auf dem Wege zur Ziegelei, Unterweges waren eine Anzahl Bruchstücke zerstreut, die auf die angehängten Wagen schlugen. Beim Bahnübergang überfuhr der Chauffeur den von Mannheim kommenden Personenzug und löste infolge des Armes, den der Traktor verurteilte, nicht die Warnungssignale der Lokomotive. Als die Zugmaschine bereits das Geis passiert hatte, geriet er erst den Personenzug und sah sofort Kollisions, um noch die beiden Anhänger über die Gleise zu bringen. Die Lokomotive erfasste jedoch den hinteren Anhänger und rief ihn mit sich. Die beiden Wagen kippten um und die mitfahrenden Frauen stürzten heraus. Mehrere der Insassen wurden mehr oder minder verletzt, während die Ehefrau Karl Engelhardt Hopfinger, Fräulein Susanne Brecht und Ehefrau August Fischer an den Folgen der schweren Verletzungen zu Tode kamen. Die Schuld an dem schweren Unfall wird dem 31 Jahre alten verheirateten Ziegeleimeister Wilhelm Friedrich Wald auf Last gelegt, weil er aus Fahrlässigkeit und durch Unachtsamkeit der notwendigen Aufmerksamkeit als Fahrer den Tod bzw. die Verletzungen mehrerer Menschen verursachte.

Die Angelegenheit kam am Donnerstag in Karlsruhe zur Verhandlung. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung und Behinderung der Fahrlässigkeit. Der Angeklagte gibt im allgemeinen den Tatbestand, wie er in der Anklage angeführt ist, an. Er habe versucht, den Bahnkörper noch rechtzeitig zu überqueren. Seine Aufmerksamkeit wurde durch ein linksseitig fahrendes Auto abgelenkt, und zwei Räder, die ein Bauer vor sich betrieb, von der Gefahr, die seitens des Eisenbahnzuges drohte, abgelenkt. Die Verkehrssicherheit hätte gefordert, daß er vor dem Bahnübergang sein Fahrzeug angehalten hätte, bis der Zug vorübergefahren wäre. Während er den Bahnkörper überquerte, habe er den Zugführer durch Winken mit dem Arm gemahnt.

Die Vernehmung von 15 Zeugen bestätigt und ergänzt das von dem Angeklagten geschilderte Bild des Tatbestandes.

Die Untersuchungen des Bezirksrates haben ergeben, daß der Tod der drei verunglückten Frauen tatsächlich durch den Zusammenstoß und die dabei erfolgten schweren Verletzungen hervorgerufen worden ist. Polizeioberleutnant Huber, der verunglückten Bahndraben an Ort und Stelle beimahnte, bezeichnet den Eisenbahnübergang als besonders gefährlich. Der Angeklagte hätte, als er sich dem Übergang näherte, die Fahrschranke betreten und überholt vorsichtig fahren müssen. Er fuhr zu rasch, um den Traktor noch vor dem Bahnübergang zum Stillstand zu bringen. Ein Sachverständiger der Reichsbahn gibt an, daß die in Geltung befindliche Betriebsordnung der Bahn aus dem Jahre 1905 stammt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 1/2 Jahre Gefängnis, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Geier, auf Freisprechung plaidierte. Die Hauptstaatsanwältin Anklage stellte, als er sich dem Übergang näherte, die Fahrschranke betreten und überholt vorsichtig fahren müssen. Er fuhr zu rasch, um den Traktor noch vor dem Bahnübergang zum Stillstand zu bringen. Ein Sachverständiger der Reichsbahn gibt an, daß die in Geltung befindliche Betriebsordnung der Bahn aus dem Jahre 1905 stammt.

Das Gericht verkündete nach längerer Beratung das auf 4 Monate Gefängnis lautende Urteil. Begründet wird u. a. angeführt, daß der Angeklagte mit zu großer Geschwindigkeit ohne sich zu vergewissern, ob nicht ein Zug im Verannahen war, weiterfuhr. Er mußte erkennen, daß die mitunter erhebliche Verpflanzungen hatte. Er behauptet, im gegebenen Augenblick angenommen zu haben, daß der Zug schon durchgefahren wäre. Er hat auch kein Warnungssignal gehört, weil das Geräusch des Traktors dieses überdeckte. Er war sich jedoch bewusst, daß er eine sehr gefährliche Stelle durchfuhr. Gleichwohl hat er nichts getan, was nach Auffassung des Gerichts notwendig war. Vor allem habe er aber die Vorschrift, bei unübersichtlichem Gelände so langsam zu fahren, daß er augenblicklich halten kann, nicht beachtet.

Der Angeklagte ist für den Unfallfall, sowie für die Gefährdung des Eisenbahnverkehrs verantwortlich, weil er es an der gebotenen Umsicht und Sorgfalt hat fehlen lassen. Die Verurteilung hat mit Recht geltend gemacht, das Unglück wäre verhütet worden, wenn Schranken demgegenüber wären. Der Einwand der Verteidigung, daß der Zug nicht mit modernen Bremsen versehen gewesen sei, spielt für den Strafprozeß keine Rolle. Das Verhalten des Angeklagten war groß fahrlässig; er hat selbst gesagt, er habe keine Zeit gehabt, nach rechts und links Umschau zu halten. Das Gericht hat zu seinen Gunsten seinen alten Leumund berücksichtigt.

**Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Straßenbahn.** Das Basler Straßengericht verhandelte in seiner letzten Sitzung am 15. August vergangenen Jahres an der Wiltstrasse in Kleben ein Zusammenstoß eines Lastkraftwagens, besetzt mit 46 badischen Feuerwehrleuten, und einem Straßenbahnwagen der Linie 6, der aus Pörschach kam. Der deutsche Chauffeur Rod führte die Feuerwehrleute vom Jubiläumstest in Wolf zurück über Kleben nach Kleben. An der Straßenkreuzung der Wiltstrasse versuchte er noch vor dem etwa 30 Meter entfernten Straßenbahnwagen die Straße zu überqueren. Er nahm aber die Kurve zu eng und gab Vollgas, jedoch der Straßenbahnwagen mit voller Wucht auf den Lastkraftwagen auf. 11 Feuerwehrleute erlitten leichte Verletzungen. Der Straßenbahnwagen wurde stark beschädigt. Rod wurde wegen Gefährdung der Sicherheit des Straßenbahnbetriebes und wegen Verletzung der Vorschriften zu einer Geldstrafe von 100 Franken und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Straßenbahnführer wurde freigesprochen. Die Anträge der Straßenbahn wurden auf den Zivilweg verwiesen.

## Volkswirtschaft

### 1 700 000 Wohnungen fehlen in Deutschland

Die Zeitschrift des Preussischen Statistischen Landesamtes stellt auf Grund sorgfältiger Schätzungen und Einsichtnahme der Statistik der Städtebauverhältnisse von 1925, wie der Bevölkerung und Bauverhältnisse, fest, daß, wenn man der Bevölkerung gleichwertige Wohnverhältnisse wie vor dem Kriege schaffen will,

1 700 000 Wohnungen gebaut werden müßten. Die Ziffer stellt den objektiven Wohnungsbedarf dar, während der subjektive Wohnungsbedarf von dem Wunsch der einzelnen Personen nach einer selbständigen Wohnung abhängt. Anfolge von Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung hat sich die Lage ergeben, daß die Kopfzahl der Haushaltungen von 4,53 pro Familie auf 4,07 gesunken ist. Dafür hat sich die Zahl der Haushaltungen sehr erheblich gesteigert. Die Zahl der Familien ist dabei um 3 Prozent höher als die der Haushaltungen.

Wenn man einer jeden Haushaltung eine eigene Wohnraum zuteilen will, so müßte man in Deutschland 1 200 000 neue Wohnungen (davon 800 000 in Preußen) bauen. Die Bevölkerung der Preussischen Landesamtes, das keine Schätzungen auf zwei verschiedenen Wegen, die zu übereinstimmenden Ergebnissen führen, gewonnen hat, kommt eigentlich zu noch höheren Ziffern, die sie aber mit Rücksicht auf Fehlermöglichkeiten abschlägig herabschätzt.

Der jährliche Neubedarf an Wohnungen für die Unterbringung der neuangehenden Haushaltungen beträgt 160 000 im Reich, 100 000 in Preußen.

Des weiteren beträgt die Zahl der minderwertigen Wohnungen, die durch neue ersetzt werden sollten, im Reich 178 000, in Preußen 95 000.

Endlich müßte, um den Wohnungswechsel zu erleichtern, auch ein Vorrat von leeren Wohnungen in einem bestimmten Prozentsatz der gesamten Wohnungen, wie dies vor dem Kriege der Fall war, vorhanden sein. Für diesen Zweck wäre der Bau von 330 000 Wohnungen im Reich (204 000 in Preußen) nötig. So entsteht in diesen vier Gruppen von Wohnungen ein Fehlbedarf von 1 700 000 Wohnungen im Reich und 1 100 000 in Preußen. Solche Wohnungen müßten gebaut werden, um die Wohnungsverhältnisse der Vorkriegszeit wieder herzustellen.

Im vergangenen Jahr wurden zum erstenmal fast 100 000 Wohnungen gebaut, wie dem jährlichen Neubedarf ungefähr entspricht, die Verminderung des Fehlbedarfs aus dem Kriege drei Gruppen wurde aber bisher noch nicht in die Wege geleitet.

**Rezeptionsstellen** (siehe S. 4). Die Zeitschrift des Preussischen Statistischen Landesamtes stellt auf Grund sorgfältiger Schätzungen und Einsichtnahme der Statistik der Städtebauverhältnisse von 1925, wie der Bevölkerung und Bauverhältnisse, fest, daß, wenn man der Bevölkerung gleichwertige Wohnverhältnisse wie vor dem Kriege schaffen will, 1 700 000 Wohnungen gebaut werden müßten. Die Ziffer stellt den objektiven Wohnungsbedarf dar, während der subjektive Wohnungsbedarf von dem Wunsch der einzelnen Personen nach einer selbständigen Wohnung abhängt. Anfolge von Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung hat sich die Lage ergeben, daß die Kopfzahl der Haushaltungen von 4,53 pro Familie auf 4,07 gesunken ist. Dafür hat sich die Zahl der Haushaltungen sehr erheblich gesteigert. Die Zahl der Familien ist dabei um 3 Prozent höher als die der Haushaltungen. Wenn man einer jeden Haushaltung eine eigene Wohnraum zuteilen will, so müßte man in Deutschland 1 200 000 neue Wohnungen (davon 800 000 in Preußen) bauen. Die Bevölkerung der Preussischen Landesamtes, das keine Schätzungen auf zwei verschiedenen Wegen, die zu übereinstimmenden Ergebnissen führen, gewonnen hat, kommt eigentlich zu noch höheren Ziffern, die sie aber mit Rücksicht auf Fehlermöglichkeiten abschlägig herabschätzt. Der jährliche Neubedarf an Wohnungen für die Unterbringung der neuangehenden Haushaltungen beträgt 160 000 im Reich, 100 000 in Preußen. Des weiteren beträgt die Zahl der minderwertigen Wohnungen, die durch neue ersetzt werden sollten, im Reich 178 000, in Preußen 95 000. Endlich müßte, um den Wohnungswechsel zu erleichtern, auch ein Vorrat von leeren Wohnungen in einem bestimmten Prozentsatz der gesamten Wohnungen, wie dies vor dem Kriege der Fall war, vorhanden sein. Für diesen Zweck wäre der Bau von 330 000 Wohnungen im Reich (204 000 in Preußen) nötig. So entsteht in diesen vier Gruppen von Wohnungen ein Fehlbedarf von 1 700 000 Wohnungen im Reich und 1 100 000 in Preußen. Solche Wohnungen müßten gebaut werden, um die Wohnungsverhältnisse der Vorkriegszeit wieder herzustellen. Im vergangenen Jahr wurden zum erstenmal fast 100 000 Wohnungen gebaut, wie dem jährlichen Neubedarf ungefähr entspricht, die Verminderung des Fehlbedarfs aus dem Kriege drei Gruppen wurde aber bisher noch nicht in die Wege geleitet.

**Sonntag, 24. April.** 11.30 Uhr: Morgenfeier. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag Universitäts-Professor Dr. J. Verweyen, Bonn a. R.: „Freundschaft“. 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Funkeheilmann“ Hamburg, ansl. Unterhaltungskonzert, „Katz und Moritz“. 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Silberbrandt: Kunst, Handwerk und Industrie: 4. Die Gegenwart. 6.45 Uhr: Dichterstunde. 8 Uhr: Bunter Abend.

**Montag, 25. April.** 1.10-2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Funkeheilmann. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. A. Löwenberg: Der Gang einer Theaterinszenierung. 6.45 Uhr: Gaststunde. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Reichenbach, Professor, Berlin: Die Lehre Einsteins: Raum und Zeit. 8 Uhr: Sinfoniekonzert. 9.30 Uhr: Uebertragung aus Mannheim: Aus der klassischen Operette.

**Dienstag, 26. April.** 1.10-2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Bücherfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Paul Döring: Zum 140. Geburtstag L. Uhlands. 6.45 Uhr: Moritz-Aus. 7.15 Uhr: Uebertragung aus Mannheim: Vortrag Dr. A. Zintgraf: Heidelberg-Schillerbad: Ein Diplomatenerfrühstück bei Kaiser Menckel von Abessinien. 8 Uhr: „Die lustige Witze“.

**Mittwoch, 27. April.** 1.10-2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 3.50 Uhr: Landwirtschafsfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Vogt, Stuttgart: Weltprache und Industrie. 6.45 Uhr: Vortrag Rolf Formis, Stuttgart: Empfangsgebäude.

Was Sie zum **Seitbau eines Radio-Apparates** benötigen finden Sie in reicher Auswahl in modernster Ausführung und zu günstigen Preisen bei **Badische Lehrmittel-Anstalt**  
 Inhaber: Otto Pesold, Kaiserstraße 14 (neben der technischen Hochschule) — Telefon 3260

**RUNDFUNK**  
 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G.  
 Stuttgart Welle 379.7 Freiburg Welle 577

**Kostenlose Beratung** und sämtlichen **Rundfunkbedarf**  
**RADIO-KÖNIG**  
 Kaiserstraße 112

**Donnerstag, 28. April.** 1.10-2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenkunde: Aus dem Küchenreich. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funkeheilmann (Schauspiel). 6.45 Uhr: Vertikordirakt: Ueber Träume. 7.15 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Vortrag Prof. Dr. W. Weib: Die Toten von Bremen. 8 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Kammermusikabend. 9 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Italienischer Operabend.

**Freitag, 29. April.** 1.10-2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dichterstunde. 7.15 Uhr: Vortrag Anna Klos, Stuttgart: Dorothea Schöber. 7.45 Uhr: Rundfunk-Berichtsfreien des Deutschen Stenographenbundes. 8 Uhr: Sinfoniekonzert, ansl. Musikabend.

**Sonntag, 30. April.** 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Erzählung von Strümpfchen erzählt. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.10 Uhr: Prof. Dr. W. Weib: Die eigene Novellen und Essays. 6.45 Uhr: Vortrag Rolf Formis, Stuttgart: „Kamische und mikroskopische Kultur“. 7.30 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M. V. Mar Reetz-Best, ansl. aus Stuttgart: Bunforett, ansl.: Letzte Nachrichten 11-12 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Tansmusik.

**Korbmöbel Kinderwagen**  
  
**RIFFEL**  
 am Ludwigsplatz  
 am Ludwigsplatz

Eine **fachgemäße Radio-Anlage**  
 garantiert einwandfreien Empfang!  
 Alle Rundfunk-Materialien  
 Reparatur-Werkstätte  
 Akku-Ladestation  
 Bauberatung  
**H. DUFFNER**  
 Ing.  
 Karlsruhe, Markgrafenstr. 51. Tel. 1532

Der für jede **Apparat**  
 die führende **Platte**  
**NUR ELECTROLA**  
 Alleinige autorisierte ELECTROLA-Verkaufsstelle  
 Platten von Mark 3.75 an  
 Musikalien-handlung **Fritz Müller**  
 Kaiserstraße Ecke Waldstraße

Karlsruher Polizeibericht vom 23. April

Durch Sturz von der Treppe eines Hauses der Schützenstraße 204 sich ein Kesselschmied von Königsbach gestern nachmittags einen Unterschenkelbruch zu. Er fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Feuer entzündet gestern vormittags in der Gießerei einer Fabrik in der Karl-Wilhelmstraße vermutlich durch Selbstentzündung von Holzsperrholzen, welche dort lagerten. Der Gießereiraum wurde stark beschädigt. Die Feuerwache konnte nach Mittagszeit den Brand löschen.

Schwarzbier: Zur Anzeige gelangten 3 Personen aus Durlach, weil sie Rundfunkempfangseinrichtungen errichteten, ohne vorher Anzeige bei der Reichstelegraphenverwaltung erstattet zu haben.

Verhaftungen wurden: Ein Verhafteter von Emden, der im Jahre 1914 in Bochum wegen versuchten Totschlages zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aber im Jahre 1918 aus dem Zuchthaus flüchten konnte und sich bisher bei der französischen Fremdenlegation befand. Er hat noch eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren zu verbüßen. Ferner wurde ein Dienstknecht von Dudenheim wegen Diebstahls und Urkundenfälschung, ein Arbeiter von Reichenbach und 1 Arbeiter von Leutkirch zum Straußvollzug und 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen festgenommen.

Colosseum. Wie aus dem Interententeil ersichtlich, veranstaltet das Theater künstlicher Menschen am Samstag, den 23. April, mittags 3 Uhr, seine zweite Kindervorstellung und wird statt „Dem gestiefelten Kater“, „Mii Baba und die Räuber“ geben. Ab heute ist auch der Abendprogramm geändert und ist jedem der sich das Entende noch nicht angesehen hat, ein Besuch zu empfehlen, da das Entende seine letzte Vorstellung am kommenden Mittwoch, den 27. April, gibt, die auch die letzte der diesjährigen Colosseumszeit sein dürfte.

Aus den Vororten

Rintheim. Parteiverammlung. Am heutigen Samstag, 23. April, abends 8 Uhr, findet im Nebenzimmer unseres Parteilokals

„zur Krone“ eine Versammlung statt, in der Frau Landtagsabgeordnete Fischer über das Thema „Arbeiterfragen aus dem Landtag“ sprechen wird. Parteigenossen, jetzt und werbt für einen guten Versammlungsbefuch. In dieser Versammlung werden sehr wichtige Fragen berührt, die unsere Frauen sehr interessieren. Deshalb bringe jeder seine Frau und Tochter mit. Alle „Vollstrecker“ müssen in dieser Versammlung erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

2. Kameradschaft. Am Sonntag, 24. April — bei glänzender Bitterung —, Radausflug (nach Stutenfee). Abfahrt 7.30 Uhr. — Rückkehr gegen 12 Uhr. Treffpunkt beim Engländerplatz 7.15 Uhr.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Sonntag, 23. April: Langsam fortschreitende Verschlechterung.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 322, seft. 9; Schutterinsel 207, seft. 5; Rehl 328, seft. 2; Maxau 508, seft. 3; Mannheim 433, seft. 13.

Veranstaltungen des heutigen und morgigen Tages

Samstag, den 23. April: Bad. Landestheater: „Judith“. Neu einstudiert. Von 7 bis 10.30 Uhr. Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Hanneles Himmelfahrt; Wunder der Alpenwelt. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Touristenverein „Die Naturfreunde“: Durlach: Abends 8 Uhr in der „Blume“, Frühlingseier. Feuchter-Quartett: Abends 8 Uhr im „Friedrichsbad“ Konzert, Stiftungsfeier mit Ball.

Krotobil: Familienkonzert.

Palast-Lichtspiele: „Die Sportlichen Jäger“; „Die Frühlingsskönigin“; „Die Stadt am Meer“; Wochenschau.

Reifens-Lichtspiele: Zigeunerbaron; Trionon - Auslands-Wochenschau.

Colosseum: Nachmittags 3 Uhr: Kindermärchenaufführung. Abends 8 Uhr: Theater künstlicher Menschen.

Atlantik-Lichtspiele: Der Mann ohne Namen; Monte Schritt-fellert; „Er“ bei den Cowboys; Buster Keaton im Variete.

Zum Elefanten: Das große April-Programm. 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Das rosa Pantöffelchen“; Emelka-Wochenschau.

Uniontheater: Menschenmüllerei. Beiprogramm.

Sonntag, 24. April: Bad. Landestheater: „Tiefenland“ von 2-5.15 Uhr. „Turlandol“. Von 7.30-9.45 Uhr.

Konzerthaus: Kreuzfeuer. Von 7.30 bis gegen 10 Uhr.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Hanneles Himmelfahrt; Wunder der Alpenwelt. Nachmittags 4 Uhr.

Reifens-Lichtspiele: Vormittags 11 Uhr Filmvortrag: Das schaffende Amerika.

Nachbarverein „Solidarität“: Tausausflug nach Welschneuren im „Feldschlöble“. Abfahrt 10.30 Uhr. Kriegerdenkmal.

Palast-Lichtspiele: „Die Sportlichen Jäger“; „Die Frühlingsskönigin“; „Die Stadt am Meer“; Wochenschau.

Reifens-Lichtspiele: Zigeunerbaron; Trionon - Auslands-Wochenschau.

Colosseum: Theater künstlicher Menschen. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Atlantik-Lichtspiele: Der Mann ohne Namen; Monte Schritt-fellert; „Er“ bei den Cowboys; Buster Keaton im Variete.

Zum Elefanten: Das große April-Programm. 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Das rosa Pantöffelchen“; Emelka-Wochenschau.

Uniontheater: Menschenmüllerei. Beiprogramm.

Krotobil: Familienkonzert.

Advertisement for 'Gegen Wäschefraß' (Against laundry damage) featuring 'Feurio' soap. Includes an illustration of a woman washing clothes and a magnifying glass over the text. Text: 'Gegen Wäschefraß schützt nur Feurio DIE HAUSHALTSEIFE MIT 80% FETTGEHALT VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN BINDER & KETELS A.G. HAMBURG-BERLIN-STUTTGART'.

Advertisement for 'Gebr. Möbel' (Brothers Furniture) listing various furniture items like Schränke, Betten, and Kommoden. Contact: Maier Weinheimer, 32 Kronenstr. 32.

Advertisement for 'Dürkheim. Rotwein' (Dürkheim. Red Wine) listing different wine varieties and prices. Contact: Albrecht & Cie., G. m. b. H., Rappenerstr. 24.

Advertisement for 'Arb.-Sportverein Bad Wildbad' (Workers Sports Club Bad Wildbad) for a 'Werbe-Turn- und Sport-Fest' (Advertising Turn and Sports Festival) on May 14 and 15, 1927. Includes a program of events and contact information for the 'Der Festausschuß'.

Advertisement for 'Drahtgeflechte' (Wire Meshes) for garden use, listing various types and prices. Contact: K. Krieger, Drahtwaren-Fabrik, Karlsruhe Vellchenstr. 33.

Advertisement for 'Lehrling' (Apprentice) seeking a family with good education for a position in a large business. Contact: Nr. 4045 an das Volksfreund-Büro.

Advertisement for 'Pfannkuch' (Pancake) brand products including 'Blumenkohl', 'Salat', and 'Pfannkuch'.

Advertisement for 'Städtische Spartasse Karlsruhe' (City Savings Bank Karlsruhe) listing deposit rates and interest for various terms.

Advertisement for 'Arb.-Ges.-Verein „Gleichheit“ Karlsruhe' (Workers Association 'Equality' Karlsruhe) for a 'Frühlingsfest' (Spring Festival) on April 24, 1927.

Advertisement for 'Fröbelscher Kindergarten' (Fröbel Kindergarten) listing the start date as Monday, April 25, 1927.

Advertisement for 'Offenburger Anzeigen' (Offenburg Advertisements) for a room for rent in Offenburg, listing details and contact information.

Advertisement for 'Pfannkuch' (Pancake) brand products including 'Blut-Orangen' (Blood Oranges) and 'Pfannkuch'.

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 23. April

## Geschichtskalender

23. April. 1916 Spanischer Dichter M. de Cernantes. — 1816 William Shakespeares. — 1821 Arbeiterdichter Pierre Dupont. — 1850 Englischer Dichter W. Wordsworth. — 1915 Dänischer Folkelied: Verfasserung mit politischer Gleichberechtigung der Frauen. — 1919 Gelehrter Achtskundertag in Frankreich. — 1924 Eisenbahn-Katastrophe bei Bellinsona.

24. April. 1792 Rouget de l'Isle komponiert die Marseillaise. — 1877 Kriegserklärung Russlands an die Türkei. — 1919 Generalkrieg in Irland. — 1921 Volksabstimmung in Tirol (98,6 Proz. für Deutschland). — 1926 Deutsch-russischer Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

## Parteianrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

**Bezirk Weststadt.** Die Vertrauensmännerversammlung der Weststadt findet erst am Dienstag statt.

**Bezirk Mühlburg.** Samstag, 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Stadt Karlsruhe“, Vertrauensleuteversammlung. Da äußerst wichtige Tagesordnung, ist Erscheinen dringend.

**Die Arbeiterjugend** veranstaltet Morgen Sonntag ein Gruppentreffen auf der Hebdwiesquelle. Treffpunkt früh 6.50 Uhr am „Tivolli“. Zu dieser Wanderung laden wir sämtliche umliegenden S.M.J.-Gruppen ein. Die Söhne und Töchter der Parteigenossen sind ebenfalls herzlich eingeladen. Um 10 Uhr werden wir uns an der Quelle treffen. Wimmel mitbringen.

**Bezirk Mittel- und Südweststadt.** Sonntag, 24. April, abends 8 Uhr, veranstalten wir im „Gambirius“ (Eberbrunnstraße) unter freundlicher Mitwirkung unserer Genossen Sonntag, einer Sängerkabarett der Buchdruckereiarbeitervereins Inopograbia und eines Teils unserer Kinder eine gesellige Abendunterhaltung, zu der wir unsere Genossen, deren Angehörigen und insbesondere Kinder, nicht Freunde und Förderer unserer sozialistischen Ideen herzlich einladen.

## Die Stadt Karlsruhe als Schriftmalerin in der Steigerung für Ladenmiete

Wir befaßen uns in unserer Donnerstag-Ausgabe mit dem Wucher, der zurzeit bei der Vermietung von Laden- und Geschäftsräumen in unserer Stadt getrieben wird, und beleuchteten im Anschluß hieran die Zustände, wie sie sich insolge dieser Preistreiber herausgebildet haben. Auch führten wir als unerfreuliches Vorbild die Stadtverwaltung Karlsruhe an, die es selber versteht, für die Läden in den ihr gehörenden Häusern fündhafte Preise zu verlangen. Ein Zufall bringt uns nun heute in den Besitz einiger weiterer Mietpreise, die die Stadt in soviel ihrer Häuser fordert. Auch hier gibt die Stadt ein übles Vorbild. Es handelt sich um die beiden Häuser am Konradplatz, Karl-Friedrichstraße 22. und gegenüber Karl-Friedrichstraße 21.

Das Haus Karl-Friedrichstraße 22 wurde von der Stadt im April des Jahres 1921 um den Preis von 300.000 M. angekauft, was einem Goldwertpreis von 20.000 M. entsprach. In dem Hause befanden sich drei Läden: Karl Dager Nachf., Inhaber Hermann Gentner, Bäckermeister Scherle und das Schuhhaus Stern. Für den Laden Dager mußte am 1. Juli 1914 1500 M. Miete im Jahr bezahlt werden, das ist also die Friedensmiete. Bis zum 1. Oktober 1926 war die Miete gesteigert auf 3089 M.; ab 1. April 1927 beträgt die Miete 3906 M. und ab 1. Oktober 1927 muß der Mieter für den Laden 3571 M. Miete bezahlen; die Steigerung gegenüber dem Friedenspreise beträgt 130 Prozent.

Es kommt aber noch besser; der Laden Scherle kostete am 1. Juli 1914 1800 M. Miete, bis 1. Oktober 1926 war die Miete auf 3210 M. gesteigert, um ab 1. April dieses Jahres 4960 M. zu betragen und ab 1. Oktober des Jahres auf 5359 M. festgesetzt zu werden. Die Steigerung gegenüber der Friedensmiete beträgt somit nahezu 300 Prozent, das Dreifache! Innerhalb einem halben Jahre wurde die Miete um 1700 M. in die Höhe geschraubt.

Die Miete des Ladens im Schuhhaus Stern betrug am 1. Juli 1914 2500 M., sie war bis 1. April 1927 auf 3768 M. festgesetzt, von da ab beträgt sie 6612 M., also auf einen Schlag nahezu das Doppelte, und vom 1. Oktober 1927 ab beträgt die Miete 7145 M. — Die drei Läden bringen der Stadt insgesamt eine Miete von 18.000 M. für ein Haus, das die Stadt für 20.000 M. gekauft hat. Dabei ist die Miete der Wohnung, die sich in dem Hause befinden, nicht mitgerechnet. Die Stadt erhält im Jahre mindestens so viel Miete, wie sie das Haus überhaupt gekostet hat. Das nennt sich ein Geschäft.

Nun zu dem Hause gegenüber, Karl-Friedrichstraße 21. Hier befindet sich der Laden der Firma Weinga. Die Miete dieses Ladens betrug am 1. Juli 1914 einschließlich einer Sechszimmerwohnung 4000 M. Im Jahre 1914 betrug die Ladenmiete ohne Wohnung 3800 M.; sie wurde am 1. April dieses Jahres auf 10.912 M. — Zehntausendneuhundertzwölf Mark — gesteigert — selbstredend immer ohne Wohnung, und ab 1. Oktober dieses Jahres muß die Firma 11.792 M. Miete bezahlen, einzig und allein für den Laden.

Ein Wort zu dieser Mietssteigerung — man könnte sie auch anders nennen — bemerken, siehe eigentlich die Wirkung dieser Zahlen abschwächen. Braucht man sich aber zu wundern, wenn die üblichen Hausbesitzer der Stadt mit Eifer und Begeisterung dieses schöne Beispiel nachahmen? Weil des Reich ohne Rücksicht darauf, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse im Oktober dieses Jahres sein werden, heute schon für Oktober die Miete um weitere 10 Prozent hinaufsetzt, muß die Landeshauptstadt Karlsruhe im April schon bestimmen, wie hoch die Miete der Läden im Oktober sein muß. Sie nimmt ohne weiteres an, daß die Geschäfte ihrer geschwächten Mieter im Laufe des Sommers so gut gehen werden, daß sie im Oktober glatt bis zu 1000 M. mehr Miete zahlen können. Das Vertrauen der Stadtverwaltung in die Geschäftstätigkeit ihrer Mieter und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Konsumenten, die natürlich indirekt ebenfalls von der Erhöhung betroffen werden, ist zwar aller Anerkennung wert, aber wir meinen, Aufgabe einer sozial einseitigen Stadtverwaltung sollte es nicht sein, eine derartige Mietssteigerung zu treiben und dadurch den anderen ein übles Beispiel zu geben. Man kann getrost sein, wie die Stadtverwaltung ihr Vorhaben nun rechtfertigen wird.

## Arbeit und Kultur

In seiner Vortragsreihe hielt am Donnerstag, 21. April, Gen. Dr. Lutz Hammerlag vor den Karlsruher Ge-

werkschaftsfunktionären im Roten Kreuz-Saal einen Vortrag über obiges Thema. Der Redner hob in seiner Einleitung des Vortrags hervor, daß wir uns endlich einmal von dem Messiasglauben freimachen müssen, daß wir nur für den Sozialismus wirken dürfen und die Kultur kommt von selbst. Wir müssen uns wieder dazu aufschwingen, uns auch wieder mit Kulturfragen zu befassen. Die schöpferische Grundlage aller Kultur ist die Arbeit. Die Technik müssen wir scharf unterscheiden von Kultur. Erst wenn sie der ethisch-religiösen Entwicklung untergeordnet und dienlich gemacht wird, verdient auch sie den Namen Kultur. Bis in unsere heutigen Tage hinein ist Kultur referiert für eine kleine Oberschicht, die von der Arbeit der anderen lebt und die Arbeit verachtet und hochmütig auf sie herabsieht, durch die ganze geschichtliche Entwicklung der Menschheit können wir diese Tatsache verfolgen. Eine Dase bildet nur die Zeit der Zünfte, in der man die Verachtung der Handarbeit nicht kannte. Der Redner wies an geschichtlichen Beispielen nach, wie sehr Kultur abhängig ist von der Wertung der Arbeit. Arbeit muß aufgehen in der Kultur und Kultur in der Arbeit und sie dürfen nicht beziehungslos nebeneinander hergehen. Spienkultur können wir heute nicht mehr ertragen, weil sich die Volksmassen nicht mehr wie einst in ihrer Untkultur wohl fühlen. Für uns kann heute nicht mehr der Goethe'sche individualistische Standpunkt Geltung haben, das das höchste Glück des Menschen die Verbilligung ist. Das ist der Standpunkt der Kapitalisten, der nur an seiner persönlichen Bereicherung arbeitet und sich um die Kulturlosigkeit der Volksmassen nicht kümmert. Das ökonomische Problem des Kapitalismus tritt uns heute hinter der Tatsache, daß der Kapitalismus das ganze heutige Gesellschaftsleben herumwirft und verwechselt hat. Die Gelehrten und Künstler haben wohl die Arbeiterfrage entdeckt, nur sie selbst hat sich noch nicht entdeckt. Sie hat es noch nicht begriffen, daß sie die Senkung hat, Träger einer eigenen Kultur zu sein.

Die hochinteressanten, geistreichen Ausführungen des nun von uns scheidenden, leberzeit gern abhörten Gen. Dr. Lutz Hammerlag wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. D.

Die Bezirkskomitee von Groß-Karlsruhe werden bitten, uns umgehend mitzuteilen, wieviel Exemplare „Vollstreund“ benötigt werden, welche am Samstag, den 30. April, als

## Mai-Fejnummer

durch die Vertrauensleute in ihrem Bezirk, insbesondere aber auch in den in diesen Bezirken gelegenen größeren Betrieben, zur gründlichen Verbreitung kommen.

Verlagsdruckerei „Vollstreund“.

## Bevölkerungsbewegung in der Stadt Karlsruhe im Monat März ds. J.

Stat. A. In dem Berichtsmoat wurden 77 Ehen geschlossen; das sind zwar 14 bzw. 13 mehr als im März 1913 bzw. im Februar 1927, aber weniger als in jedem der März-Monate seit 1919. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet betrug die Zahl der Eheschließungen 6,07 (März 1926: 6,4, März 1913: 5,36).

Lebendgeborene wurden 276 (März 1926: 291 und März 1913: 270) angemeldet, darunter 135 (150 bzw. 151) Knaben und 141 (141 bzw. 119) Mädchen; ehelich waren 213 (228 bzw. 225) und unehelich 63 (63 bzw. 45). Die Zahl der Totgeborenen betrug 6 (6 bzw. 11).

Gestorben sind 149 (März 1926: 180 und März 1913: 199) Personen, und zwar 69 (91 bzw. 91) männlichen und 80 (89 bzw. 108) weiblichen Geschlechts. Unter den Gestorbenen befanden sich 20 (27 bzw. 22) Kinder im 1. Lebensjahr und 4 (11 bzw. 16) Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren.

Von den wichtigsten Todesursachen kamen vor: Malaria und Malaria (März 1926: 7mal, März 1913: 0mal), Keuchhusten 2mal (2 bzw. 2mal), Grippe 4mal (10- bzw. 2mal), Lungentuberkulose 11mal (19- bzw. 27mal), Lunagenitussyndrom 4mal (10- bzw. 18mal), Krebs 20mal (15- bzw. 20mal), Herzschlag und Herzkrankheiten 11mal (23- bzw. 20mal); durch Verunglückung endeten 4 (4 bzw. 6), durch Selbstmord im Berichtsmoat sowohl wie in den Parallelmonaten je 1 Person. An Scharlach und Diphtherie starb niemand (erkrankt waren an Scharlach 13, an Diphtherie 1 Person).

Bemerkenswert ist, daß in allen März-Monaten seit 1907, mit Ausnahme des März 1925, jeweils mehr Personen starben als im Berichtsmoat. Die Sterblichkeit, die seit September 1926 erheblich gestiegen war und im Januar 1927 mit 202 Sterbefällen ihren Höhepunkt erreicht hatte, ist auf einen gegenüber den Vorjahren günstigen Stand herabgesunken. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet starben 17,75 Personen (März 1926: 14,41, März 1913: 16,92). Da die Zahl der Lebendgeborenen, auf 1000 Einwohner berechnet, 21,77 beträgt (März 1926: 23,29, März 1913: 22,60), so ergibt sich ein Geburtenüberschuss von 10,02 % (8,88 bzw. 6,04). Damit schneidet die natürliche Bevölkerungsbewegung besser ab als in jedem der Monate der Jahre 1922 bis 1926 (den April 1925 und Juli 1922 ausgenommen); von 1909 an wies kein März-Moat so günstige Ueberschussiffern auf wie der Berichtsmoat.

(-) Gehaltsrückzahlung im Einzelhandel. Am Donnerstag fanden unter Vorsitz des Schlichters für Baden die Verhandlungen wegen Verbindlichkeitsrückzahlung des Schiedsgerichts vom 31. März d. J. statt. Dieser Schiedspruch hatte eine Gehaltsrückzahlung von 6 Prozent vorgelesen. Die 6 Prozent sind auf 7 1/2 Prozent erhöht worden.

(-) Lohnstarke im Einzelhandel. Nach langen Verhandlungen wurde ein neuer Lohnstarke zwischen dem Deutschen Gewerksbund, Wt. Handelsarbeiter, und dem Karlsruher Einzelhandel für alle im Einzelhandel beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen abgeschlossen. Lohnstarke sind im Büro des Deutschen Gewerksbundes, Kronenstraße 311, zu haben.

Schulbesinn. Das Stadtschulamt macht bekannt, daß der Schulbeginn der Volks-, Fortbildungs- und Sonderschule am Montag, 2. Mai, stattfindet. Gleichzeitig wird auf die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule hingewiesen.

\* Kabarett zum Elefanten. Das eine Unterhaltungshaus mit billigem Eintritt und Bierauskunft einem Bedürfnis in unserer Stadt entspricht, zeigt der allabendlich gute Besuch des Kabarett zum Elefanten in der Kaiserstraße. Für wenig Geld wird da ein ganz ausgezeichnetes und abwechslungsreiches Programm geboten. Mit viel Wit und Humor verliert Herr Rivello den Dienst eines Aniaegers, es gelingt ihm reich, die nötige Verbindung zwischen „Volk“ und Bühne herzustellen, wie auch Stimmung zu erzeugen. Seine Witze und humoristischen Klavierstücke sind reich. Der Künstler ist auch ein ausgezeichnete Baugredner. Mit gut gelungenen Wiener Liedern wartet Edith Drecher auf; es gelingt ihr recht gut, den gemüthlichen weichen Wiener Ton zu treffen, ihre Lieder atmen ganz den Geist der frohen Zonen Donaustradt. Zwei Prunzeffs seien in Einzelstücken wie auch in Tanzduetten eine vorzügliche Schulung und eine außerordentliche Gelentigkeit, ihre Tänze finden

allseitigen Beifall. Auf dem Gebiete der Equilibristik betätigen sich mit recht beachtlichen Leistungen 2 Revusa, ein Herr und eine Dame. Die gesetzten plastischen Figuren erinnern an klassische Vorbilder, ihre Kräfteleistungen lassen belienfranzierte, durchgebildete Körper erkennen. Den musikalischen Teil befreitet die Hauskapelle „der lustigen Bier“ Frigos, die ein reichhaltiges Repertoire besitzt, aus dem sie unermüdet den Besuchern des Kabarett das Beste und Neueste darbringt. Das Kabarett Elefanten darf sich also mit dem, was es in seinem Programm bietet, wohl leben lassen. Die Unterhaltung selbst auf annehmbarer künstlerischer Höhe, ein Besuch wird niemandem gereuen.

(-) An die Mitglieder des A.D.G.B. Karlsruhe. Wir machen an dieser Stelle auf die Veranstaltung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, Ortsgruppe Karlsruhe, aufmerksam, indem am 25. April abends 8 Uhr im Bürzsaal des Rathhauses Georges Hoch aus Paris einen Vortrag halten wird über das Thema „Wenn man den Frieden will, muß man ihn auch vorbereiten“. Der A.D.G.B. hat sich immer für die Bestrebungen der Friedensfreunde eingesetzt und empfehlen wir unseren Mitgliedern den Besuch dieses Vortrags.

Geschäftsverlegung. Die Singer Nähmaschinen-Fabrikation hat, die eines der größten Unternehmen darstellt und in allen Teilen der Welt Verkaufsstellen unterhält, in Deutschland allein etwa 600, und seit 30 Jahren auch in Karlsruhe vertreten ist, hat ihre Verkaufsstelle nach Kaiserstraße 205 verlegt, nachdem sie zuvor ihre Verkaufsstellen in großräumiger Weise umgebaut ließ. Beachtenswert ist der neuzeitlich gebaute vornehme Ausstellungs- und Verkaufsraum, der mit seinen Schemeln, Vitrine und Kubabaum-Tafelung dem laufenden Publikum einen angenehmen Aufenthalt bietet. Anschließend befindet sich die Nähschule, wo jede Besitzerin einer Singer-Nähmaschine kostenlos in die Geheimnisse höherer Nähmaschinen-Arbeitskunst eingeführt wird. Weiterhin schließen sich an die Büros, Reparaturwerkstätte und Nebenräume. Entwurf und Leitung übernahm der Architekt Franz Wolff hier. Die Singer Nähmaschinen-Fabrikation hat ihre Fabriken in Wittenberge bei Potsdam, beschäftigt, wie sie uns mitteilt, dort über 3500 Arbeiter und Angestellte und einstellte ihren Verkaufsstellen über 7000 deutsche Arbeiter und Angestellte unter deutscher Leitung. Alle Maschinen seien durchaus aus deutschem Material hergestellt, die Jahresproduktion betrage 300.000 Nähmaschinen.

(-) Sonntagsstraßenkarren Karlsruhe-Frankfurt a. M. und umgekehrt. Bekanntlich hat die Reichseisenbahn die lohnenswerte Einrichtung getroffen, daß im Verkehr von größeren Städten mit landschaftlich schön gelegenen Orten der weiteren Umgebung oder umgekehrt zum Besuche von Städten mit kulturell hochstehenden Einrichtungen und Darbietungen von außen her Sonntagsstraßenkarren (mit 33 1/2 Proz. Preisermäßigung) auf Entfernungen auch über 100 Kilometer hinaus auszugeben werden. Von dieser Berechnung wird namentlich im Ausflugsverkehr reichlicher Gebrauch gemacht, aber auch zur Befriedigung kultureller Bedürfnisse (Besuch von Theateraufführungen, von Museen und dergl.) werden Sonntagsstraßenkarren — auch im Verkehr mit Karlsruhe — öfter verlangt. Die Karlsruher haben nun auf diese Weise Gelegenheit, mit Sonntagsstraßenkarren, a. a. auch nach Frankfurt a. M., zu gelangen, merkwürdigerweise aber nicht umgekehrt. Der Besuche des hiesigen Verkehrsvereins, solche Karten aus für die Fahrt von Frankfurt a. M. nach Karlsruhe einzuführen, sind leider ohne Erfolg geblieben. Die Reichsbahndirektion Frankfurt hat diesbezügliche Anträge abgelehnt. Öffentlich erklärt es der Intention der hiesigen Reichsbahndirektion, die der Verkehrsverein um Unterstützung angeht, hat, zu dem gewünschten Ziele zu kommen. Jedenfalls ist es Tatsache, daß der Mangel von Sonntagsstraßenkarren im Verkehr von Frankfurt a. M. mit Karlsruhe auch von Frankfurtern schon wiederholt beklagt worden ist.

Stadtparkkonzerte. Den Stadtparkbesuchern stehen am Sonntag, den 24. ds. Mts., wieder besondere musikalische Genüsse bevor. Am Vormittag konzertiert die Harmoniekapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph bei dem üblichen Programm abends 8 Uhr, zu dessen Besuch von den Gartenbesuchern kein Musikguthalt erhoben wird. Nachmittags von 3 1/2 bis 4 Uhr spielt dann die Kapelle der Vereinigung hiesiger Musikvereine unter der Leitung des Herrn Obermusikleiters S. Heilig mit einem hübschen Programm. Kommt zu diesen Darbietungen noch fröhlicher Sonnenschein, so dürfte der Stadtpark auch an diesem Tage wieder das Ziel Tausender sein, umherzu, als die Eintrittspreise mäßig als niedrig zu bezeichnen sind.

Singwoche in Karlsruhe. Diese Woche findet in den Badheimen der evangelischen Jugendkirche und des Carl-Lassus-Bades im Wildpark unter Leitung von Prof. Fritz Jode von der Musikhochschule in Berlin und seiner Mitarbeiter Dr. Fritz Kreis und Eberhart Frennenteil eine Singwoche der hiesigen und naheliegenden Musikvereine in Verbindung mit den Karlsruher Jugendbünden statt. Als Abschluß dieser Woche wird diesen Sonntag, den 24. April, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale der Festhalle ein öffentliches Schlußkonzert in einer außerordentlich feinen und instrumentalmäßig veranlagt. Alle Einwohner der Stadt sind hierzu bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

Das schaffende Amerika (Döring-Film-Werke, Hannover). Wir verweisen noch einmal auf den Filmvortrag „Das schaffende Amerika“, den Herr Marine-Spa. a. D. und Dipl.-Ing. Knoll-Hannover am Sonntag, den 24. April, vorm 11 Uhr, in den hiesigen Neidens-Vieltheater hält. Diesen Film, der uns das Wirtschaftswunder Amerikas und seine Auswirkung für uns erklärt, muß jeder gesehen haben. Vorkauf: Lloyd-Reisebüro Goldbach, Kolferstr. 181 und Theaterhalle.

Die Atlantik-Vieltheater zeigen zurzeit den Film, der in ihrem Preisausgleich am meisten verlangt und deshalb auch mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde, nämlich „Der Mann ohne Namen“ mit Harry Liedtke, Mads Christians und Georg Alexander nach dem vielgelesenen und sehr netzten auch von unzähligen Lesern „Peter Wolf der Willkommend“ von Ewald Gerhard Seeliger. Daß die Atlantik-Vieltheater mit der Neuaufführung gerade dieses Films dem Wunsch weitester Kreise entgegen kommen, beweist der große Erfolg der ersten Vorstellung. Im Weiteren zeigt „Er“ bei den Combos mit Barock Lloyd und „Monte Schiffsheute“ mit Monty Banks, die beide einen hübschen Kaberlerla erzielen. Daneben wird noch die herrliche Naturaufnahme „Mit Wolgas durch die Alpenpässe“ gezeigt.

Kammer-Vieltheater. In dem Film „Das tolle Pantoffelchen“ muß die Hauptdarstellerin gelegentlich eines Besuches auf einem Gutshof auf einer Sau reiten. Lange sahndete man nach einem Schweineeremplar, das würdig gemein wäre, von der Filmkamera vorzeitig zu werden. Schließlich fand der Regisseur Franz Söfer auf dem Rittergut Düppel bei Berlin eine reine — Nonnen-Sau im Alter von 5 Jahren, und Fräulein Söfer — Reinhold heftig mit großem Vergnügen wenige Minuten des eigenartigen Rittes mit dem Erdboden Bekanntheit machen zu müssen. „Sanni“ fiel dabei aber nicht auf Asphalt oder Parketboden, sondern auf einen reellen Dünghaufen. Diese wohlriechende Szene ist eine der vielen hübschen Szenen aus dem Film „Das tolle Pantoffelchen“.

Am Sonntag, den 24. ds. Mts., wieder besondere musikalische Genüsse bevor. Am Vormittag konzertiert die Harmoniekapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph bei dem üblichen Programm abends 8 Uhr, zu dessen Besuch von den Gartenbesuchern kein Musikguthalt erhoben wird. Nachmittags von 3 1/2 bis 4 Uhr spielt dann die Kapelle der Vereinigung hiesiger Musikvereine unter der Leitung des Herrn Obermusikleiters S. Heilig mit einem hübschen Programm. Kommt zu diesen Darbietungen noch fröhlicher Sonnenschein, so dürfte der Stadtpark auch an diesem Tage wieder das Ziel Tausender sein, umherzu, als die Eintrittspreise mäßig als niedrig zu bezeichnen sind.

Singwoche in Karlsruhe. Diese Woche findet in den Badheimen der evangelischen Jugendkirche und des Carl-Lassus-Bades im Wildpark unter Leitung von Prof. Fritz Jode von der Musikhochschule in Berlin und seiner Mitarbeiter Dr. Fritz Kreis und Eberhart Frennenteil eine Singwoche der hiesigen und naheliegenden Musikvereine in Verbindung mit den Karlsruher Jugendbünden statt. Als Abschluß dieser Woche wird diesen Sonntag, den 24. April, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale der Festhalle ein öffentliches Schlußkonzert in einer außerordentlich feinen und instrumentalmäßig veranlagt. Alle Einwohner der Stadt sind hierzu bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

Das schaffende Amerika (Döring-Film-Werke, Hannover). Wir verweisen noch einmal auf den Filmvortrag „Das schaffende Amerika“, den Herr Marine-Spa. a. D. und Dipl.-Ing. Knoll-Hannover am Sonntag, den 24. April, vorm 11 Uhr, in den hiesigen Neidens-Vieltheater hält. Diesen Film, der uns das Wirtschaftswunder Amerikas und seine Auswirkung für uns erklärt, muß jeder gesehen haben. Vorkauf: Lloyd-Reisebüro Goldbach, Kolferstr. 181 und Theaterhalle.

Die Atlantik-Vieltheater zeigen zurzeit den Film, der in ihrem Preisausgleich am meisten verlangt und deshalb auch mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde, nämlich „Der Mann ohne Namen“ mit Harry Liedtke, Mads Christians und Georg Alexander nach dem vielgelesenen und sehr netzten auch von unzähligen Lesern „Peter Wolf der Willkommend“ von Ewald Gerhard Seeliger. Daß die Atlantik-Vieltheater mit der Neuaufführung gerade dieses Films dem Wunsch weitester Kreise entgegen kommen, beweist der große Erfolg der ersten Vorstellung. Im Weiteren zeigt „Er“ bei den Combos mit Barock Lloyd und „Monte Schiffsheute“ mit Monty Banks, die beide einen hübschen Kaberlerla erzielen. Daneben wird noch die herrliche Naturaufnahme „Mit Wolgas durch die Alpenpässe“ gezeigt.

Kammer-Vieltheater. In dem Film „Das tolle Pantoffelchen“ muß die Hauptdarstellerin gelegentlich eines Besuches auf einem Gutshof auf einer Sau reiten. Lange sahndete man nach einem Schweineeremplar, das würdig gemein wäre, von der Filmkamera vorzeitig zu werden. Schließlich fand der Regisseur Franz Söfer auf dem Rittergut Düppel bei Berlin eine reine — Nonnen-Sau im Alter von 5 Jahren, und Fräulein Söfer — Reinhold heftig mit großem Vergnügen wenige Minuten des eigenartigen Rittes mit dem Erdboden Bekanntheit machen zu müssen. „Sanni“ fiel dabei aber nicht auf Asphalt oder Parketboden, sondern auf einen reellen Dünghaufen. Diese wohlriechende Szene ist eine der vielen hübschen Szenen aus dem Film „Das tolle Pantoffelchen“.





Bei der Arbeit, nach dem Essen, „Ganewader“ nicht vergessen.

Ganewader-Kautabak wird nach dem hundertjährigen Rezept aus dem feinsten Kentuckytabak und edelsten Wurzeln hergestellt...

Vertreter sucht bei besonders günstigen Bedingungen Holzrulle- und Antoufelfabrik...



Badisches Landestheater Samstag, den 23. April 8 24 Uhr. Gem. 3. G.-Or. Neu einstudiert

Judith

von Friedrich Heibel. In Szene gesetzt von Fritz Baumbach.

- Fein Spiel: Holzer, Hof, Grot, Hauptleute: Ruhne, Kämmerer: Kienhofer, Geländter: Briller, Trabant: Kuhn, Kriegler: Ekholt, Ephraim: Zeitgeb, Ketteke: von der Trend, Velester: Kienhofer, Simon: Wehner, Soica: Bodr, Hlad: Gemmer, Ben: Dr. Weidner, Daniel: Briller, Samaja: Dahlen, Solua: Hofbauer, Della: Ermorh, Schior: Kloeble, Oberpfeiler: Hoyer, Camuel: Briller, Enkel: Noth, Bürger: Ekholt, Weiß: Genter, Winter: Frauendorfer, Rache: Kuhn, Dote: Graf

Anfang 7 Uhr Ende 9 1/4 Uhr I. Sperrst. 6. - Wart.

Sonntag, den 24. April nachmittags 16. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtsige

Tiefland

von D. Albert. Lustspielige Zeitung.

- Dr. Feing Knoll, In Szene gesetzt von Otto Kranz, Sebastian: Vogel, Tommaso: Ender, Koruccio: Eber, Martha: Selberlich, Saba: Brätter, Antonia: Brätter, Polina: Brätter, Ruti: Brätter, Bebro: Straat, Rando: Zeitgeb, Knacht: Grottinger

Anfang 3 Uhr Ende gegen 5 1/4 Uhr I. Sperrst. 4. - Wart.

Preiswerte Herren-Artikel

Table listing various men's clothing items and their prices. Items include: Herren-Oberhemden Zophr gestreift mit Kragen (6.40 4.90), Herren-Oberhemden Perkal, moderne Muster (7.90), H.-Oberhemden Trikoline, weiß u. beige, gestr. u. kariert (11.80 10.50), Burchards Reklame-Einsatzhemd (2.50 2.20 1.95), 1 Posten Herrnn-Hemden makofarbig (1.05 1.45), 1 Posten Unterjacken makofarbig (95), Herren-Unterjacken mokofarbig (1.85 1.60 1.50), Herren-Unterjacken weiß, rein Mako (2.30 2.10), Herren-Unterhosen makofarbig (1.95 1.80 1.60), Herren-Unterhosen weiß, rein Mako (3.60 3.30 2.95), Herren-Kragen mit Ecken, Mako, 4fach (65), Herren-Kragen mit Ecken, Mako, 5fach (75), Stehmliegkragen moderne niedere Form, Mako, 4fach (95 75 65), Herren-Socken Baumwolle, kariert und gestreift (50), Herren-Socken gemustert (80 60), Herren-Socken makofarbig (70 65), Selbstbinder moderne Muster (70 65 50), Selbstbinder reine Seide (50), Schillerkragen weiß (1.10 75).

BURCHARD

Abends: G 24. Th.-G. 801-900

Surandot

von Bucci. Lustspielige Zeitung: Josef Krupp In Szene gesetzt von Otto Kranz

- Zurandot: Fanz, Altom: Kimmio, Timur: Vogel, Katal: Kientig, Sin: Blatt, Ping: Eber, Bona: Siegfried, Wong: Reinbach, Wandarin: Wehrhach, Feinj: Seufjer

Anfang 7 1/4 Uhr Ende gegen 9 1/4 Uhr I. Sperrst. 8. - Wart.

Montag, den 25. April Das Grab des unbekannten Soldaten.

In der Festhalle: 6. Volkshilfskonzert.

Dienstag, den 26. April: Fests.

Stadt. Konzerthaus

Sonntag, 24. April: Kreuzfeuer

von Preßler und Leo Walther Stein. In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Eder.

- Dr. Hoppe: Eder, Eise: Frauendorfer, Willy: Zeitgeb, Willy: Vogel, Feij: Kloeble, Kadel: Etement, Walli: Noth, von Lindner: b. d. Trend, Sophie: Genter, Joseph: Wehner

Anfang 7 1/2 Uhr Ende 9 1/4 Uhr I. Sperrst. 4.20 Wart.

Druckhagen aller Art Buchend. Volkstrend Kufenstraße 24

Einladung zur Maifeier 1927

An alle Gewerkschafts-Kollegen und Kolleginnen, an alle Parteigenossen und Genossinnen der SPD an alle Mitglieder des Arbeiter-Sängers- und Arbeiterportarbeitsvereins...

Program: 1/2 Uhr: Anstellung zum Festzug (Festhaltenplatz) 1 Uhr: Abmarsch des Festzuges durch Karl-Friedrichstraße...

Bei ungenügender Beteiligung ist folgendes Programm vorgesehen: Vormittags 10 Uhr: Kinderkonzert im „Friedrichshof“...

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuss Karlsruhe: 2 u. 3 Sozialdemokratische Partei Karlsruhe Hofbach 4067

Arztliche Praxis

Nach dem Tode meines Vaters Dr. Ernst Riese übernehme ich die Arztliche Praxis. Zu sämtlichen Krankenkassen bin ich zugelassen.

Frühere Tätigkeit: im neuen St. Vincentius-Krankenhaus Karlsruhe, in der Lungenheilstätte Stammberg, im Fürst-Karl-Landeshospital Sigmaringen, in der orthop. chirurg. Klinik Heidelberg (Prof. Vulpius) als prakt. Arzt und zuletzt als Städt. Schularzt in Karlsruhe.

Dr. Max Riese, prakt. Arzt, Bachstraße 2 (Ecke Wendstr.) Tel. 1773 Sprechzeit: vorläufig tägl. vorm 8-9 Uhr, nachm. 1/2-3 Uhr, Samstag vormittags 8-9 Uhr u. nachm. 1/2-4 Uhr.

Advertisement for Gummimäntel, Lodenmäntel, la imprägnierte Windjacken. In großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen nur bei 52 Weintraub 52 Kronenstraße.

Advertisement for COLOSSEUM. Heute Mittag 3 Uhr Kindermärchen-Vorstellung „Ali Baba.“ Abends 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr „Theater künstlicher Menschen.“ Neues Programm.

Advertisement for Geschäftsverlegung und Empfehlung. Meiner werten Kundschaft, sowie der verehrl. Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Geschäftsräume am Werderplatz nach der Wilhelmstrasse 34 am Werderplatz verlegt habe. E. OTTMANN / Damenhüte am Werderplatz - Telephon 6773

Advertisement for Residenz-Sichtspiele Waldstr. Nur noch Samstag und Sonntag: Der Zigeunerbaron. Vor Amundsen am Nordpol. Einzige authentische Aufnahmen vom ersten Flug über den Nordpol.

Advertisement for Das edle Blut. Nach der Novelle von Ernst v. Wildenbruch. Hauptrollen: Eugen Burg - Hanna Ralph - Waldemar Pottier.

Advertisement for STADTGARTEN. Sonntag, den 24. April, vormittags von 11-12 1/2 Uhr: Promenade-Konzert. Nachmittags 5 Uhr: Konzert. Orchest: Kapelle der Veron 3 1/2-6 Uhr: Konzert. Orchest: Kapelle der Veron.

Advertisement for Pilo shoes. Ach wie bequem und angenehm. Ist heute doch das Schuhe-Putzen! Du mußt nur PILO stets benutzen.

Advertisement for Möbel. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Küchen. Karl Thome & Co. Möbelhaus Karlsruhe, Morrenstr. 23.